Der Liebesschwur.

Komische Oper in 3 Akten.

Text von Maurice Ordonneau.

Deutsche Bearbeitung von Heinz Vogelsang.

Musik

von

Edmond Audran.

Köln und Leipzig.
Druck und Verlag von Albert Ahn.

Paris, Choudens père & fils, éditeurs.

Personen:

Die Marquise de Latour-Carnicle.
Gavaudan, Haushofmeister der Marquise.
Der Graf von Flavignac.
Grivolin, Wirt.
Martial, Forstwart, früher Soldat.
Bel-Azur, Polizei-Soldat.
Rosette, Marion, Javotte, Francine, } Landmädchen.
Lancelot, Marcel, Gaston, André, } Studenten.
Bauern und Bäuerinnen, Studenten, Offiziere, Soldaten.

Das Stück spielt in Frankreich zur Zeit der Regentschaft des Herzogs von Orléans.

Erster Akt.

Ein Park. Links führt ein breiter Baumgang zum Dorf, rechts ein ebensolcher zum Schlosse.

Erste Szene.

Bauern und Bäuerinnen.
Martial, Javotte, Francine und Jeannette;
später Grivolin und Marion.

Die Bauern schmücken die Bäume mit Kränzen.

Chor. In des Waldes verschwieg'nen Gründen
Weckt das Echo mit eurem Lied;
Laut soll es künden,
Was die Brust durchzieht.
Festlich schlingen ihr grün Geschmeide
Frische Kränze um Schloß und Haus;
Im schönsten Sonntagskleide
Zogen fröhlich wir aus!

Javotte, Francine, Jeannette 2c.
Heute kommt nach fünf Jahren
Von Paris der junge Herr Graf;
Wohl in Weisheit erfahren,
Und ein Kriegsmann, tapfer und brav.

Chor. O Freude! zurück kehrt der junge Herr Graf.
In des Waldes verschwieg'nen Gründen u. s. w.

Das Orchester spielt während des Dialogs weiter.

Grivolin kommt vom Hintergrund. Das nenn' ich mir aber Vorbereitungen für den Empfang unseres jungen Herrn Grafen! — sagt 'mal, Vater Martial, könnt' ich euch einen Augenblick sprechen?

Martial. Gleich, gleich! Ihr da, fahrt jetzt da hinten fort zu schmücken und macht mir's gut, damit unsere gnädige Frau Marquise nichts auszusetzen hat — — — —

Alle. Versteht sich, Vater Martial!

Der größere Teil der Bauern geht links ab, einige bleiben im Hintergrunde mit Bekränzen der Bäume beschäftigt.

Martial. Nun steh' ich zu Diensten.

Grivolin. Vater Martial — ich bin ein Wirt, der immer Pech hat! — nicht einmal ein lumpiges Karnikel wird mehr in meiner Wirtschaft verzehrt! — eine hübsche Mitgift allein könnte mich wieder auf die Beine bringen — und deshalb bin ich hiermit so frei, euch um die Hand eurer Tochter Rosette zu bitten — mit allem, was drum und dran hängt.

Martial. Was drum und dran hängt?

Grivolin. Nun ja — habt Ihr mir nicht gesagt, daß Ihr euch verbindlich machtet, ihr von Seiten ihres Paten, des Gouverneurs von Orléans, einen großen Gasthof in der Stadt als Mitgift zu verschaffen — so einen Gasthof wie — zum Beispiel — — den Hahn im Korb in Orléans! —

Martial. Mag sein! — — aber ich wiederhole dir, daß ich, ihr Vater, zuerst die Einwilligung der gnädigen Frau Marquise und des Paten Rosettens verlange! — doch still, du Taugenichts — da kommt deine gute Freundin Marion, wenn die uns hörte — — —

Grivolin. Das fehlte mir grade — die macht mich noch tot mit ihrer Liebe!

Martial links durch den Hintergrund ab.

Marion von links auftretend. Ach, da bist du ja! Sag mal, wie kannst du mich da drüben so ganz allein lassen? — Liebst du denn deine kleine Marion nicht mehr, mein Herzens Grivolinchen?

Grivolin. Gewiß, gewiß! beiseite. Sie liebt mich kurz und klein. Nein, was für eine Natur!

Lied der Marion.

I.

Einst hast du mich doch deinen Schatz,
Dein Herzenskäferchen geheißen;
Hast mich umflattert wie ein Spatz,
Der in die Kirschen möchte beißen.
Jetzt wie ein Stock pflegst du zu thun;
Komm ich dir nach, so schiltst du tüchtig —
Bin ich denn eine Andre nun? —
Grivolin, ist was an mir nicht richtig?

II.

Immer glänzt seiden noch mein Haar,
Und rosig noch sind meine Wangen;
Immer noch ist mein Auge klar
Und klopft mein Herz in Liebesbangen. —
Kannst du nicht hören mehr und seh'n?
Ist all' mein Reiz dir null und nichtig?
O sag, was ist doch nur gescheh'n?
Grivolin, ist was an mir nicht richtig? —

Grivolin. Nicht richtig — nicht richtig — nun ja — etwas ist schon nicht richtig an dir, nämlich — —

Marion. Nämlich?

Grivolin. Nämlich, du hast keinen Gasthof — oder hast du einen? Einen ganz kleinen? — Nein, keinen! Siehst du, und darum kann ich dich nicht heiraten!

Marion. Hättest du mir das früher gesagt — als es noch Zeit war — ehe ich dich lieb hatte.

Grivolin. Still! da kommt die Marquise.

Marion. Mit ihrem getreuen Haushofmeister Gavaudan! Zwei richtige Störenfriede das!

Zweite Szene.

Die Vorigen. Martial, die Bauern und Bäuerinnen kommen zurück, dann die Marquise und Gavaudan.

Die Bauern. Hoch die gnädige Frau Marquise!

Die Marquise. Ich bin's, ihr Leute! verneigt euch!

Gavaudan. Jawohl, verneigt euch, ihr Leute, vor Ihro Gnaden, der Frau Marquise de Latour — Carnicle!

Grivolin beiseite. Carnicle — schöner Name — bei mir hat sie leider noch keine ihrer Namensvettern zu verspeisen geruht! —

Die Marquise. Verneigt euch und lauscht meinen Vorschriften und denen Gavaudans, meines getreuen Haushofmeisters.

Gavaudan. Ach ja, sehr, sehr getreu, Euer Gnaden!

Die Marquise. Graf André de Flavignac, unser Herr Neffe, der vor fünf Jahren dies Dorf verlassen, kommt binnen wenig Stunden hierher zurück. Ihr könnt euch wohl denken, daß einem Fähnrich im Königlichen Kadettenregiment die Einsamkeit unserer Fluren nicht besonders zusagen wird. — —

Gavaudan. Und daß unsererseits alles aufgeboten werden muß, damit der Herr Graf seine Rückkehr nicht bereue. — —

Javotte. Was gemacht werden kann, wird gemacht, Herr Haushofmeister!

Francine. Nur nicht ängstlich!

Marion. Der muß noch geboren werden, Herr Gavaudan, der bei uns keinen Spaß hat!

Gavaudan beiseite. Ei du allerliebste Kröte.

Die Marquise. Man ist schon mit weniger zufrieden, Jungfer Marion. Aber wo bleibt denn nur Rosette — sie soll doch das Festpoëm vortragen, das ihr der Herr Pfarrer zur Feier der Heimkehr des Grafen einstudiert hat? —

Martial. Die gnädige Frau Marquise wollen meine Tochter entschuldigen; sie probiert die Geschichte grade noch einmal zu Hause — — ein Gefühl legt sie hinein, wenn der Herr Graf nicht zufrieden ist, dann ist mein armes Mädel nicht schuld daran.

Die Marquise. Schön, schön! Ich habe gesprochen! — Ihr könnt euch nun entfernen, gute Leute! —

Gavaudan. Ja, entfernt euch, und kreuzt nicht länger die erlauchten Gedanken der Frau Marquise.

Abgangs-Chor.

In des Waldes verschwieg'nen Gründen u. s. w.

Die Bauern ab, — nur Grivolin und Martial bleiben.

Dritte Szene.

Die Marquise; Gavaudan, Martial, Grivolin.

Grivolin leise zu Martial. Ich riskier's, ich bitte sie um ihre Einwilligung!

Martial. Und ich soll hierbleiben, daß dir das Herz nicht in die Hosen fällt? — Meinetwegen! nur zu!

Die Marquise. Nun? was soll's? — wir sind nicht allein?

Grivolin verneigt sich. Um Vergebung — — entschuldigen Euer Gnaden — der Vater Martial möchte — —

Martial. Das heißt Grivolin möchte — der geht vor. beiseite. Ich hätte nicht übel Lust zu retirieren — —.

Grivolin. Nun denn, — kurz und gut, gnädige Frau Marquise, ich bin so freundlich, Euer Gnaden um die Hand — — und den Gasthof, der drum und dran hängt — ja, um die Hand der Jungfer Rosette zu bitten! —

Martial. Das war's!

Die Marquise. Und damit behelligt Ihr mich? — Gavaudan, schickt diese Leute fort — ich habe jetzt keine Zeit, mich mit dergleichen Narrheiten zu befassen — kommt nachher wieder. —

Gavaudan. Ja, geht jetzt, ihr guten Leute — Ihro Gnaden geruhen Migräne zu haben.

Grivolin verbeugt sich. Wir gehen schon, Frau Marquise, wir gehen schon!
Martial beiseite. Bin doch ein Jahrer dreißig Dragoner gewesen und fürchte mich vor der Alten!
Grivolin beiseite. Auf die Art bleib' ich wohl Junggeselle!
Gavaudan. Fort, fort!
Grivolin. Wir gehen ja schon, Herr Haushofmeister, wir gehen ja schon.

Martial und Grivolin ab.

Vierte Szene.

Die Marquise. Gavaudan.

Die Marquise. Nun wir endlich ungestört sind, Gavaudan, will ich euch in die gigantischen Pläne einweihen, die ich für die Zukunft des Grafen gefaßt habe.
Gavaudan. Ich bin ganz Ohr, Frau Marquise.
Die Marquise. Ihr wißt, welche fromme und strenge Erziehung der Graf genoß, so lange er auf dem Schlosse weilte.
Gavaudan. Ja, Frau Marquise.
Die Marquise. Das läßt mich fast befürchten, daß er mir bei seiner Rückkehr seinen Entschluß, ins Kloster zu gehen, ankündigen wird; ich hatte ihm früher selber so geraten.
Gavaudan. Und heute würde es Euer Gnaden nicht mehr passen?
Die Marquise. Heute denke ich anders. Der Graf ist der letzte Sproß unseres erlauchten Geschlechtes, und ich möchte, daß er unsern alten Stammbaum mit neuen Zweiglein belebe.
Gavaudan. Wundervoll — aber wo bleiben die gigantischen Pläne? —
Die Marquise. Die ahnst du nicht, armer beschränkter Geist? So höre! Ich will den Grafen verheiraten, bevor sein Herz gesprochen. Was würdet Ihr anfangen, Gavaudan, wenn Ihr Gesandter werden und das Geld scheffelweise einheimsen wolltet?
Gavaudan. Du lieber Gott! Frau Marquise — ich — ich weiß nicht —
Die Marquise. Gar nichts würdet Ihr anfangen, denn Ihr seid keine auserwählte Natur! aber ich, ich habe das Mittelchen gefunden, womit mein Neffe alles das in einem einzigen Tage erreicht, er soll — —
Gavaudan. Er soll? — —
Die Marquise. Er soll heiraten, und zwar die Tochter unseres mächtigen Gutsnachbarn, des Grafen de la Richepincée, Ge-

sandter in Madrid, Schwager des Marquis Manzanares del Guadalquivir —

Gavaudan. De la Vuelta de Abajo — Colorado Claro, Grand von Spanien erster Klasse!

Die Marquise. Und eigens zu dem Zwecke nach Frankreich gekommen, um den Antrag des Grafen entgegen zu nehmen!

Gavaudan. Großartige Idee, gnädige Frau, und ein reizendes Mädchen — — obgleich vielleicht ihr eines Auge — —

Die Marquise. Mit dem andern nicht immer harmoniert — freilich; aber das steht ihr gar nicht so übel —

Gavaudan. Gewiß nicht, und Jedermanns Art zu sehen muß respektiert werden! ebenso auch die erhabene Rückseite des herrlichen Wesens, die vielleicht ein Ideechen —

Die Marquise. Weniger gewölbt sein könnte — nun ja, dafür ist aber die Kompensation in der — — sagen wir . . Gradlinigkeit der Vorderseite da!

Gavaudan. Wie fein Euer Gnaden solche Platituden umschreiben!

Die Marquise. Übrigens habe ich sie grade deshalb auserkoren. — So weit ich meiner Ahnen Reihe kenne, so sind sämtliche Ehemänner — wie drück' ich mich nur aus, Gavaudan —

Gavaudan. Drücken Euer Gnaden sich gar nicht aus — ich weiß schon Bescheid! —

Die Marquise. Nun, und warum verhielt sich's so?

Gavaudan. Wer weiß — vielleicht Naturanlage? —

Die Marquise. Nein! weil sie immer drauf erpicht waren, die allerschönsten Erbinnen im Lande heimzuführen. Selbstverständlich waren alle Leichtfüße und Brüder Liederlichs in der Runde sofort hinter ihren Gemahlinnen her, und eines schönen Tages waren die armen Ehemänner — — —

Gavaudan. Verstehe; verstehe immer besser, gnädige Frau!

Die Marquise. Von Benedict dem Beschränkten an bis auf Olivier den Kahlen waren in unserer Familie 70 Ehemänner von zwei und siebenzig —

Gavaudan. Kahl?

Die Marquise. Das Gegenteil! !

Gavaudan. Ganz unverhältnismäßige Verhältnisse!

Die Marquise. Drum denke ich, es wäre allmählich Zeit, mit dieser uralten Tradition zu brechen. Und deshalb, Gavaudan, habe ich grade Mademoiselle de la Richepincée für meinen Neffen auserwählt.

Gavaudan. Ihr Silberblick wird die Galane nicht ermutigen, und ihr erhabener Rücken ist die Kasematte ihrer Tugend. Das ist herrlich überlegt — wie alles, was Euer Gnaden überlegen — — wenn nur der Graf nicht — —

Die Marquise. Mein Neffe wird thun, was ich wünsche — — aber er muß gleich hier sein — — es drängt mich, ihn dem Gesandten und seiner Zukünftigen vorzustellen, die ihn schon im Schlosse erwarten.

Geschrei hinter der Szene: Vivat, der gnädige Herr.

Fünfte Szene.

Die Vorigen. Grivolin, Martial, Javotte, Francine, Bauern, Bäuerinnen, dann der Graf, später Rosette.

Chor. Heil dem gnäd'gen Herrn
Zur frohen Wiederkehr!
Heil und Segen ihm,
Und Lob und Preis und Ehr'!

Der Graf tritt auf.
Habt Dank, liebe Freunde, daß heut',
Zum Willkomm tönen eure Lieder.
Gespielen meiner Jugendzeit,
Ach, und die Heimat seh' ich wieder!

Chor. Heil dem gnäd'gen Herrn u. s. w.

Der Graf schreitet durch die Reihen der Bauern.
Sieh da, mein alter Pascal,
Grivolin, Vater Martial,
Javotte, Francine, Jeannette!
Doch sagt, wo steckt denn Rosette?

Rosette tritt auf.
Euer Gnaden — ich bin
Dero ganz ergebene Dienerin!

Der Graf. Du bist Rosette? Ist es wahr?
Wie ist die Knospe aufgegangen!
Den Backfisch mit dem wilden Haar
Seh' ich als holde Jungfrau prangen!

Die Marquise. Nach alledem
Sei jetzt genehm
Ein Festpoëm!

Chor. Sei jetzt genehm
Das Festpoëm!

Der Graf lacht. Auch noch ein Festpoëm! — In Gottes Namen — einmal kann man's wohl aushalten!

Die Marquise. Es ist vom Herrn Pfarrer! zu Rosette. Grade gestanden, Jungfer!

Der Graf. Sie steht doch kerzengrade, Frau Tante!

Rosette trägt das Festpoëm vor.

Uns're Wiesen thäten welken;
Uns're Schafe blökten Weh!
Tulipanen, Veiglein, Nelken,
Schauten kläglich in die Höh'.
Lunas Scheibe wurde trübe
Von der Trübsal rings umher;
Philomele sang von Liebe
Keine einz'ge Note mehr.
Denn es fehlte Philomelen
Und den Blümlein und dem Schaf
Ach, die Seele ihrer Seelen,
Seine Erlaucht der Herr Graf!
Unterthänigst ihn zu ehren
Lernten vom Herrn Pfarrer wir,
Dem Eur' Erlaucht möge mehren
Deputat und Stolgebühr!

Chor. Vivat der Herr Graf!

Der Graf. Gern höre ich den schönen Gruß,
Den mir durch dich der Pfarrer bringet,
Der trefflich auf dem Pegasus
Den Zaunpfahl mir entgegenschwinget!

Chor. Vivat hoch leb' unser Graf!

Der Graf. Doch nach dem hehren Festgedicht
Schmeckte vortrefflich wohl, Rosette,
Ein Volkslied, weißt du, froh und schlicht,
Wie einst wir's sangen um die Wette!

Die Marquise. Aber Herr Neffe, Ihr werdet doch nicht — —

Der Graf lustig. Ganz gewiß, liebe Tante, so ein altes fideles Volksliedchen.

Grivolin. Vom Hans Springinsfeld!

Der Graf. Kannst du's noch, Rosette? —

Rosette. Ei freilich, gnädiger Herr!

I.

Drei Mädel spazierten,
Juchheisa, juchhei!
Drei lustige Mädel
Die Wiese vorbei.
Sie wollten zusammen,

Juchheisa, juchhei
Ein Tänzelein machen
Im blühenden Mai.

Der Graf.

II.

Hans Springinsfeld mähte
Juchheisa, juchhei!
Hans Springinsfeld mähte
Am Walde sein Heu!
Potz tausend, mein Junge,
Juchheisa, juchhei!
Was tanzen so einsam
Da hinten die drei?

Rosette.

III.

Potz tausend, mein Junge,
Juchheisa, juchhei!
Nun ist's mit dem Mähen
Auf einmal vorbei!
Mich jucken die Füße,
Juchheisa, juchhei!
Die Sense, die Sense
Wird schwerer als Blei.

Der Graf.

IV.

Hopp holla! ihr Mädel!
Juchheisa, juchhei!
Beim Mähen, da wird man
So müde dabei!
Ich will mit euch tanzen,
Juchheisa, juchhei!
Beim Tanzen da kommen
Die Kräfte mir neu!

Rosette.

V.

O Hänsel, o Hänsel!
Juchheisa, juchhei!
Du wärest der Rechte
Als Tänzer für drei!

Der Graf.

Und wollt ihr's nicht glauben,
Juchheisa, juchhei!
So tanz' ich euch allen
Die Sohlen entzwei!

Rosette.

VI.

Sie sprangen im Grünen,
Juchheisa, juchhei!
Ihr Mädel, ihr Mädel,
Wozu das Geschrei?

Der Graf.

Ach Hänsel, ach Hänsel,
O Jerum, o weih!
Die Schuh sind zerissen
Die Strümpfe dabei.

Rosette.

VII.

Die Mädel, sie schlichen —
O Jerum, o weih!
Ganz leise nach Hause,
Die Wiese vorbei —.

Beide mit Energie.

Hans Springinsfeld aber,
Juchheisa, juchhei!
Griff wieder zur Sense
Und mähte sein Heu.

Der Graf. So laß ich mir's gefallen! Scherz und Lust und frohe Lieder — daran soll's fortan auf meinem Schlosse nicht fehlen!

Die Marquise zu Gavaudan. O diese plebejischen Laute! Gavaudan, ich muß ganz rot geworden sein!

Gavaudan. Wie ein Krebs — wollte sagen: wie ein Hummer, gnädige Frau Marquise!

Die Marquise. So ein Gassenhauer!

Gavaudan. Den ihnen jedenfalls der Herr Pfarrer nicht einstudiert hat.

Der Graf zu den Bauern. Ihr, liebe Leute, mögt euch zur Feier meiner Rückkehr einmal in meinem Keller gütlich thun, und Ihr Mädels sollt singen und tanzen nach Herzenslust. Ich sorge für Musikanten

Alle. Vivat der junge Graf!

Grivolin beiseite. Nun wird gar noch umsonst verzapft! und dabei soll ein Wirt bestehen.

Der Graf leise zu Rosette. Erwarte mich hier, liebe Rosette — gleich bin ich zurück.

Grivolin beiseite. Schau, schau, die thun ja sehr vertraut mit einander!

Die Marquise beiseite. Immer und immer Rosette! ich halt's nicht aus! laut. Mein lieber Graf, ich bin fatiguiert — seid so gut, mich zum Schlosse zu führen, wo eine Überraschung eurer wartet — —.

Gavaudan achselzuckend. Eine allerliebste Überraschung!

Der Graf. Schön, sehen wir uns die Überraschung einmal an! Inzwischen, Leute, durchstöbert ihr meine Keller!

Gavaudan. Die Keller! die Keller sollen sie durchstöbern! dann ade Haushofmeisterei und Gavaudan!

Der Graf. Darf ich euch meinen Arm anbieten, Frau Tante?

Die Bauern. Vivat der gnädige Herr! u. s. w.

Die Marquise, der Graf und Gavaudan gehen rechts ab; die Bäuerinnen desgleichen links. Grivolin begleitet sie bis zum Hintergrund und tritt dann wieder vor.

Sechste Szene.

Rosette. Grivolin, später Marion.

Rosette beiseite. Erwarte mich hier, liebe Rosette, gleich bin ich zurück! Wär's möglich, daß der junge Herr auf eine einfache Bäuerin wie mich ein Auge geworfen hätte?

Grivolin. Jungfer Rosette!

Rosette. Gott! wie habt Ihr mich erschreckt!

Grivolin. Jungfer Rosette! ich bin kein Freund von langem Firlefanz! Seht ihr — ich brauche eine Frau, um meinen

Animus — und meine Wirtschaft — auf den Damm zu bringen — und die Frau — ja — die sollt Ihr sein! —

Rosette. Ich?

Grivolin. Nun freilich Ihr! Vater Martial sagt, wenn Ihr mich heiratet, so würde euch euer Pate, der Gouverneur von Orléans, das schönste Wirtshaus von ganz Orléans zur Mitgift geben — den Hahn im Korbe.

Rosette. Und deshalb liebt Ihr mich?

Grivolin. Du lieber Gott! euch so gut wie eine andere. Aber vorhin habe ich belauscht, wie die Frau Marquise, eine feine Kennerin in Heiratsangelegenheiten, sich über dies Kapitel vernehmen ließ, seitdem finde ich an euch eine ganze Portion Mängel!

Rosette. Mängel? — Ihr habt wohl heute euren liebenswürdigen Tag?

Grivolins Lied.

Nein, Mamsell, Ihr seid nicht vollkommen;
Mir scheint Ihr gar nicht ohne Fehl;
Schön seid Ihr — das kann mir nicht frommen,
Und bringt mir sicherlich Krakehl!
Wenn ich solch reizend Weibchen habe,
Muß Tag und Nacht ich Posten steh'n.
Freilich, die fette Morgengabe
Läßt manche Mängel überseh'n.
Drum, wenn ich jetzt, Mamsellchen, meine Hand euch biete,
Dann habt Ihr wohl die Güte,
Den Freimut zu verzeih'n!
Mir liegt, wenn ich, Mamsellchen, jetzt die Hand euch biete,
Allein — allein —
Eu'r Hahn im Korbe im Gemüte!

II.

Wären die Fehler noch verborgen,
So wie im Gras das Veilchen blüht — —
Aber die Augen — ja, die sorgen
Selbst schon, daß Jedermann sie sieht!
Arme und Hälschen und so weiter
Leuchten so wie die Sonne scheint;
Ach, und die Freunde sind so heiter,
Nimmt sich ein schönes Weib ihr Freund!
Drum, wenn ich jetzt, Mamsellchen, meine Hand euch biete u.s.w.

Gesprochen. Offen und ehrlich, so bin ich!

Rosette lächelnd. Ich auch, liebwerter Grivolin! Seht Ihr, wenn es euch mehr um den Hahn im Korb als um mich geht, so machen wir halbpart. Ich den Hahn, und Ihr — den Korb!

Grivolin. Aber, Jungfer Rosette!

Rosette. Was sollte Marion wohl sagen, wenn sie euch reden gehört hätte?

Grivolin. Zum Glück hat sie's nicht gehört!

Marion tritt auf. Nein, Herr Herzensbändiger, sie hat sich den Genuß geschenkt.

Grivolin beiseite. Immer mir auf den Hacken. O ihr Folgen meiner Jugendthorheiten!

Marion. Du weißt doch, daß die andern auf dich warten!

Grivolin. Ja, ja, Marion, ich komme! Auf Wiedersehen, Jungfer Rosette! beiseite. Es ist im Grunde besser, sie bekommt keinen Wind von der Geschichte! abgehend. O ihr Folgen meiner Jugendthorheiten! Geht rechts ab.

Marion folgt ihm. Und den Schlingel bete ich an!

Siebente Szene.

Rosette, dann der Graf.

Rosette. Armer Grivolin! Mit dem Schwachmatikus wird seine Zukünftige leichte Arbeit haben! Doch halt! Diese Klatschbase von Marion wird überall erzählen, daß ich noch hier bin — und die andern werden das auffallend finden. Besser ist's, ich gehe zu ihnen hinüber .... Ach, der Herr Graf .....

Der Graf lacht aus vollem Halse. Nein, über den Spaß lache ich lange. Die Überraschung! Ach, Rosette! laß mich in deinen beiden Augen Mademoiselle de la Richepincée's Silberblick und über deine schlanke Taille ihren kleinen Verdruß vergessen!

Rosette lacht. Wie meinen Euer Gnaden das?

Der Graf. Ach, Rosette! ich meine gar nichts, als daß ich nicht schnell genug wieder hierherkommen konnte, um dir zu sagen, daß bei unserm Wiedersehen in meiner Brust alle die schönen Erinnerungen aus der Jugendzeit wieder aufwachten — und daß ich dich ebenso — nein noch weit mehr liebe als dazumal!

Rosette. Ist's die Möglichkeit, gnädiger Herr! — Dazumal — ja, daran denk' auch ich wohl noch! — aber heute! — — Die Vernunft sagt mir jetzt, was ich bin — — und was Euer Gnaden sind!

Der Graf. Die Vernunft! legt die Hand auf's Herz. Ist denn hier die Vernunft zu Hause, Rosette? — Mein Herz und meine Gedanken sind die alten geblieben. —

Rosette. Das kann nicht sein!

Der Graf führt sie zu einer Moosbank. Kann nicht sein? Hör' mich an, Rosette! — Wenn ich dich eines Tages frage, ob du mein Weib sein willst trotz Geschrei und Verwünschungen meiner vornehmen Sippe, trotz meinem Range, trotz deiner Stellung — was würdest du mir antworten? —

Rosette verwirrt. Daß — daß es — unmöglich ist, gnädiger Herr — und daß Ihr niemals — —

Der Graf. Rosette, du kennst mich schlecht! Sieh, ich schwöre trotz allen Herkommens und aller alten Vorurteile, daß ich dich heiraten werde, weil ich — nun, weil ich dich liebe, und keine andere jemals geliebt habe, als dich!

Rosette bewegt. Gnädiger Herr — — was sagt Ihr? — dieses Glück — —

Der Graf. Ich mache mein Versprechen wahr, wenn du mir hoch und heilig schwörst (Musik bis zum Duett.) daß du mir dein Herz bewahren willst, was auch kommen mag, bis ich mein eigner Herr sein werde.

Rosette. Ich weiß nicht — Euer Gnaden — ich träume wohl nur. —

Der Graf. Nein, Rosette, du träumst nicht! Die Erinnerung an unsere Kinderzeit erwacht wieder in dir, und an die Vergangenheit knüpft sie die Gegenwart, als hätte unsere Liebe immer gedauert.

Rosette träumerisch. Die Vergangenheit — die Kinderzeit — ja — sie kehren wieder — so schön — so lieb!

Duett.

Der Graf.

Wenn Arm in Arm wir sonst in Feld und Wald und Aue
Hinaus spazierten, ach! so manches liebe Mal —
Dann warst im Spiel du stets die stolze Edelfraue;
Ich war ein Schäfer nur, und wurde dein Gemahl!

Rosette.

Was einst uns erfreut,
Verging mit der Zeit.

Der Graf.

Was sprichst du von Vergehn? Lockt nicht in dunkler Laube,
Wie dazumal, der Turteltaube Melodei? —
Ich will dein Tauber sein, o sei du meine Taube!
Nein, nein! vorbei ist nichts; mein Herz, es blieb getreu.

Rosette.

Was ich beim Scheiden dir versprach,
Wie klingt's noch heut' im Herzen nach!

Der Graf.	Rosette.
Stets getreu wahre ich	Stets getreu bleibe ich
Unsre Liebe, die reine,	Uns'rer Liebe, der reinen;
Und mein Herz nennt nur dich	Und mein Herz nennt nur dich
Heut und ewig die Seine!	Heut und ewig den Seinen!
Dir, der Einzigen, nur.	Dir, den Einzigen, nur.

Beide.

Ob die Welt mich auch schmäle —
Dir, den (die) ich erwähle,
Geb' Herz ich und Seele
Dahin mit diesem Liebesschwur!

Der Graf. Sei denn getreu dem heil'gen Eide,
Der einst auf ewig uns verband!

Rosette. Das Schicksal, ach! es faßt uns beide
Vielleicht schon bald mit rauher Hand.

Der Graf. Wenn unerbittlich das Leben
In weite Ferne mich reißt —

Rosette. Ich bleibe treulich dir ergeben,
Wie es der Liebesschwur mich heißt.

Der Graf. Doch wenn, derweil ich ferne, Einer
Zu seinem Weibe dich begehrt . . .

Rosette. Erzwingen wird mein Herz sich keiner,
Weil es nur dir allein gehört!

Beide wie zuvor. Stets getreu bleibe (wahre) ich . . u. s. w.

Vor dem Schluß des Duetts erscheint die Marquise.

Der Graf. O meine teuerste Rosette!

Achte Szene.

Die Vorigen. Die Marquise.

Die Marquise. Himmel! Was sehe ich!

Rosette. Die Frau Marquise! ich bin verloren! Läuft nach links ab.

Die Marquise. Hab' ich mir's doch gedacht! — Das ist stark! ach, mir wird schlecht — Hülfe — Eau de Cologne, — Gavaudan — der ist zum Unglück auch nicht bei der Hand — ach! —

Der Graf. Was giebt's, liebe Tante? — Wieder die verflixten Vapeurs?

Die Marquise. Nein, Herr Graf, nichts weniger als Vapeurs, aber Entrüstung und Entsetzen einer Tante über den ungeratenen Neffen, den sie doch so fromm und sittenstreng erzogen hatte!

Der Graf. So hört doch nur, liebe Tante — —
Die Marquise. Nichts will ich hören. — Was soll das heißen? Ich stelle euch dem Herrn de la Richepincée und seiner erlauchten Tochter vor; und denen sagt Ihr, daß Ihr ein eingefleischter Junggeselle wäret; laßt sie stehen und lacht ihnen noch unter die Nase! Und, um eurem Benehmen die Krone aufzusetzen, geht ihr spornstreichs hin und bändelt mit einer Forstwartstochter an.
Der Graf. Die Forstwartstochter ist mir tausendmal lieber als Fräulein de la Richepincée!
Die Marquise. Das ist eine Sache für sich — aber heiraten werdet Ihr die de la Richepincée, oder ich enterbe euch.
Der Graf lacht. Bange machen gilt nicht, verehrte Frau Tante.
Die Marquise. Aber, Unglücksmensch! ich habe dem Gesandten doch versprochen — bündig und fest versprochen, daß diese Heirat stattfinden würde.
Der Graf. Da wäre es doch wohl geraten gewesen, daß die gnädige Frau Tante zuvor auch mich gefragt hätte! —
Die Marquise. Ich bin verloren, wenn die Heirat in die Brüche geht. Herr de la Richepincée, der Freund des Regenten, wird mir nie verzeihen, daß ich ihn so dupiert habe. — O du lieber Gott — mir schwindelt — meine Nerven. —
Der Graf. Ach, wartet doch noch ein wenig, liebe Tante, bis euer getreuer Gavaudan da ist.
Die Marquise. Gut, ich warte! — Aber ich sage euch — ja, ich bitte euch inständig, — geht wenigstens hin und entschuldigt euch beim Herrn Gesandten und bei Fräulein Leocadia!
Der Graf. Wenn's euch Vergnügen macht, und Ihr nie wieder mit der Geschichte kommen wollt. — —
Die Marquise. Nein, gewiß nicht — aber geht sogleich — ich kenne den Gesandten zu gut, um nicht zu wissen, daß er mir allen möglichen Tort anthun würde.
Der Graf. Nur ruhig, liebe Tante, Ihr wißt, daß ich euch nichts abschlagen kann. Ich eile beiseite. und sage ihnen da capo, was ich ihnen schon einmal gesagt habe. laut. Halt! eine Idee! Ich streiche den Verdrußkasten der Signora Puckolomini mit dem linken Daumen — das soll ja Glück in der Liebe bringen! —

Geht lachend ab.

Neunte Szene.

Die Marquise; — hierauf Gavaudan.

Die Marquise. Der Verdrußkasten der — — nein, was für Ausdrücke! in — com — pré — hen — sible!! — Zum Glück hat Gavaudan von jeher einen ziemlichen Einfluß auf den

Grafen geübt; — ich habe ihm aufgetragen, den jungen Herrn in respektvoller Weise ins Gebet zu nehmen — Gavaudan hat so etwas so Eindringliches — der wird ihn schon Mores lehren! —

Gavaudan kommt ganz außer sich von rechts. Gerechter Gott, was mir passiert ist!

Die Marquise. Nun, was giebts, Gavaudan? —

Gavaudan. Ach, Frau Marquise, es ist unerhört! — Soeben — in der Allee — ich wollte, wie Euer Gnaden mir befohlen, dem Herrn Grafen einige unterthänige Vorstellungen wegen seiner Manieren und seiner Redensarten machen — —.

Die Marquise. Sehr schön!

Gavaudan. Nein, Euer Gnaden, gar nicht schön! Was antwortete mir der junge Herr: Kümmere er sich nur um seine eigene Angelegenheiten, Herr Augendiener! Ich — ich ein Augendiener! — Und die Frau Marquise kennen doch meine rauhe Biederkeit und Ehrlichkeit. —

Die Marquise lächelt. Und Ehrlichkeit, natürlich! Macht euch darüber nur keine Unruhe; ich bringe die Sache schon wieder ins Geleise! — Ich bin überzeugt, daß Ihr die Blume aller Haushofmeister seid! —

Gavaudan. Danke, gnädige Frau Marquise! — das thut meinem gekränkten Herzen wohl! Euer Gnaden weiß, daß ich ganz allein zu dero Wohlgefallen zu wirken stets unterthänigst bemüht bin und bleibe! —

Des Haushofmeisters Lied.

I.

Ich bin und leb' in dieser Welt
Der gnädigen Frau nur zu Willen;
Was Dero Mund und Blick bestellt,
Bin stets ich bereit zu erfüllen.
Vom Urahn erbt' ich schon mein Amt
Bei diesem erlauchten Geschlechte;
Wir sind ihm quasi angestammt
Als seine ergebensten Knechte.
Ich thu', was ich thu'
Allein nur dazu,
Damit Ihro Gnaden gefall' es!
Bin stets bei der Hand,
Diskret und gewandt,
Das männliche Mädchen für Alles!

II.

Zur Frau Marquise blick' ich auf,
Wie Schiffer zum Leitegestirne!
Sie nur bestimmt mir Ziel und Lauf
Und regelt die Uhr im Gehirne.
Selbständigkeit ist mir ein Graus;
Gehorsam geht mir drüber;
Und darum bin ich auch ein Haus-
-hofmeister von rechtem Kaliber!
Ich thu', was ich thu' u. s. w!

Die Marquise. Ja, davon bin ich überzeugt. Aber jetzt sollt Ihr mir ein Rätsel lösen. — —

Gavaudan ergeben. Rätsel lösen? Wenn Frau Marquise befehlen, werde ich suchen, meinen Scharfsinn in Betrieb zu setzen.

Die Marquise. Wißt Ihr, weshalb der Graf die Hand von Fräulein de la Richepincée ausschlägt? —

Gavaudan zögernd. Wegen der bewußten Kasematte — sollt' ich meinen? — die jungen Leute haben bisweilen so sonderbare Ansichten! —

Die Marquise. Fehlgeschossen! er liebt Rosette, die Tochter meines Forstwarts.

Gavaudan. Eines Waldmenschen! beiseite. Der Junge hat keinen schlechten Geschmack.

Zehnte Szene.

Die Vorigen. Rosette.

Rosette tritt von der linken Seite auf. Es wird das beste sein, der Frau Marquise alles zu sagen.

Die Marquise. Hierher, Rosette!

Gavaudan. Hierher, Jungfer, die gnädige Frau Marquise hat mit euch zu sprechen!

Die Marquise streng. Rosette, ich bin sehr ärgerlich über dich!

Rosette. Ich versichere Euer Gnaden — —.

Die Marquise. Bitte, spiele mir nicht die gekränkte Unschuld.—

Gavaudan. Nein, spielen Sie sie nicht, Jungfer — die Frau Marquise kennt alle diese Mätzchen. —

Die Marquise. Gavaudan! —

Gavaudan unbedacht. Aus Erfahrung besinnt sich das heißt —.

Die Marquise. Mamsell Rosette! ich habe mit meinem Neffen höhere Pläne, als ihn mit einer Bäuerin zu verheiraten!

Rosette. Ach, gnädige Frau — ich habe auch niemals gedacht —.

Die Marquise. Was hattest du aber dann mit dem Grafen vor?

Gavaudan. Ja, was hattet Ihr vor?
Rosette verwirrt. Nichts, Euer Gnaden — in meinem Herzen bewahren wollt' ich —.
Die Marquise. Papperlapapp! das kennt man! anfangs widersteht man, aber eines schönen Tages — —.
Gavaudan. Bums, fällt man herein! so geht's allen Frauenzimmern!
Die Marquise streng. Gavaudan!
Gavaudan besinnt sich. Natürlich ausgenommen die Frau Marquise — und ihre Freundinnen und Bekannten! beiseite. Ich habe heute kein Glück!
Die Marquise. Rosette, du thust nicht wohl daran, dem Grafen Gehör zu schenken.
Rosette. Aber, gnädige Frau!

Romanze.

So hold erklangen seine Worte,
Sein Auge wußte so zu fleh'n — —
Es konnte meines Herzens Pforte
Dem süßen Druck nicht widersteh'n!
Wohl fühlt' ich mit der Liebe Geistern
Ein Bangen zieh'n in meinen Sinn, —
Doch kann Vernunft die Liebe meistern,
Die über Alles Meisterin?
Ein Rätsel ist der Liebe Wesen;
Wer will es lösen?

Die Marquise. Muß ich dich daran erinnern, Rosette, daß du auf dem Schlosse erzogen wurdest — daß dich meine Schwester einst wie ihre eigene Tochter hielt?
Rosette bewegt. Hab's nie vergessen, gnädige Frau, — und werde es auch in Zukunft nicht vergessen! —
Die Marquise. Wenn du uns nicht mit Undank lohnen willst —
Rosette. Ich?
Die Marquise. Und wenn dir des Grafen Glück am Herzen liegt —
Rosette. Ach! wie sehr!
Die Marquise. Dann sei vernünftiger als er, und verzichte auf eine Liebe, die ihn um Stellung und Vermögen brächte! —
Rosette. Um meinetwillen?
Gavaudan. Kind, es giebt Augenblicke im menschlichen Leben, wo man sein Herz klein kriegen muß! —
Rosette. Klein kriegen? — sein Herz? —

Komisches Terzett.

Die Marquise. Halt' von Gefühl das Herz dir frei!
Das ist ein Spruch, der jedem nützet;
Der meiner Ahnen lange Reih'
Vor Liebesthorheit stets beschützet!

Alle drei. Halt von Gefühl das Herz dir frei! u. s. w.

I.

Die Marquise. Urgroßpapa bohrt im Turnei,
Der Augen Speer in alle Herzen;
Allein er blieb hübsch kühl dabei
Und drückte sich vor weitern Scherzen.

Gavaudan. Weil er sich diesem Grundprinzip
In allen Fällen treu bewährte,
War es ihm mehr kurios als lieb,
Wenn ihn Gevatter Storch beehrte!

Die Marquise. Wenn ihn Gevatter Storch beehrte!

Alle drei. Halt' von Gefühl das Herz dir frei u. s. w.

II.

Gavaudan. Als einst Madame de Mortemar
Mit eurem Großpapa wollt' liebeln,
Entfloh er dieser Potiphar
Auf Kosten der Inexpressibeln!

Die Marquise. Eine Marquise wohlbekannt
Hielt noch in sehr viel neuern Zeiten
Den Pfeilen Amors tapfer stand,
Und allen Fleischesfährlichkeiten!

Alle drei. Halt' von Gefühl das Herz dir frei — — u. s. w.

Rosette sehr bewegt. Euer Gnaden haben recht! — es war eine Thorheit — ich verspreche euch, nicht mehr daran zu denken.

Die Marquise beiseite. Sie beißt an! laut. Noch eins! just heute Morgen hat ein braver Junge bei mir um dich angehalten.

Rosette. Angehalten? — ich will aber nicht heiraten.

Die Marquise. Und doch muß es sein; ich sehe kein anderes Mittel, den Grafen gründlich von seinen tollen Absichten zu kurieren.

Rosette. Gnädige Frau, ich habe geschworen!

Die Marquise. Liebesschwüre!

Gavaudan. Die nur dazu da sind, um gebrochen zu werden.

Elfte Szene.

Die Vorigen. Grivolin. Martial.

Rosette beiseite. Himmel, mein Vater! — wenn sie ihm nur nichts sagen wollte!

Martial. Euer Gnaden erlaubten uns, später noch einmal vorzusprechen. —

Grivolin. Und somit haben wir die Ehre und — —

Die Marquise. Schon gut! zu Rosette. Der da ist der brave Junge, von dem ich dir sagte, daß er um dich angehalten.

Rosette. Aber, gnädige Frau —

Grivolin kläglich. Die Jungfer scheint nicht zu wollen. Dann ist das Gerücht wohl wahr, sie liebte —

Martial unruhig. Wen denn?

Rosette lebhaft. Ich liebe niemanden, Freund Grivolin — — und bin bereit, eure Frau zu werden!

Grivolin. Also doch! ach, Mamselle Rosette — —

Die Marquise zu Rosette. So ist's recht! — Die Hochzeit wird in Orléans bei deinem Paten sein; Martial begleitet euch! beiseite. So kommt mir der Graf nicht in die Quere.

Grivolin beiseite. In Orléans! — famos! — Dann kann mir Marion keine Geschichten machen!

Martial der alles begriffen hat. Gut, Euer Gnaden — — ich gehe sofort und lasse Grivolins Fuhrwerk anspannen! geht ab.

Die Marquise. Nun sei hübsch tapfer, mein Kind!

Rosette beiseite. Es muß ja sein! zur Marquise. Ich will meine Sachen einpacken, gnädige Frau. im Gehen. Ach, das Herz möchte mir brechen!

Grivolin. Munter, munter Mamsellchen! beiseite. Sehr lustig aussehen thut sie grade nicht — aber! egal, ich kriege den Hahn im Korbe! —

Die Marquise zu Gavaudan. Ich habe mein Spiel gewonnen!

Gavaudan. Wir haben unser Spiel gewonnen!

Die Marquise. Und nun zu Herrn de la Richepincée und zu unserem Neffen. Kommt, Gavaudan!

Gavaudan. Wie Dero Gnaden befehlen!

Zwölfte Szene.

Grivolin.

Grivolin. Das nenn' ich eine Verlobung per Extrapost! wäre man nur erst fort von hier! Marion könnte mir nette Streiche spielen. — Schau, schau, da kommen die Weiber aus dem Dorfe und schwatzen mit einander — sollten sie schon wissen —?

Dreizehnte Szene.

Bauern und Bäuerinnen, Grivolin; später Marion, dann die Marquise und Gavaudan, zuletzt der Graf und Martial.

Chor.

Die Weiber. Wißt ihr schon die Neuigkeit?
Die Männer. Ja, ja, ja, ja.
Die Weiber. Von dem Pärchen, das sich freit?
Die Männer. Ja, ja!
Die Weiber. Wer ist denn der Bräutigam?
Grivolin. Dies Opferlamm
Und Wundertier
Steht hier!
Alle. Das ist Grivolin fürwahr!
Grivolin. Grivolin mit Haut und Haar!
Getraut wird erst, nachdem wir abgeschwommen;
So will es meine liebe Braut!
Alle. Doch wen hast du denn nur genommen —?
Rosette kommt. Mich hat er auserwählt — da schaut!
Alle. Rosette! Rosette! Rosette!
Marion kommt. Was geht hier vor? —
Grivolin. Schweig still, schweig still!
Der Henker soll dich holen!
Die Frau Marquise hat den Spaß befohlen!
Du siehst ja doch, daß sie's zum Schein nur will!
Marion verdutzt. Was soll ich seh'n?
Grivolin. Schweig still, schweig still!
Pst! Pst!

Ensemble.

Grivolin.

Rosette wird mein! ich kann es noch nicht fassen!
Und doch ist's wahr, und doppelt fröhlich darf ich sein!
Denn jetzt ist auch der Hahn im Korbe mein!
Ja, lieber Junge, du kannst dich sehen lassen!

Rosette.

Ach Gott, ach Gott, ich kann es noch nicht fassen!
Die Qual wie groß — und dennoch muß das Opfer sein!

Sein Glück erkaufe ich mit meiner Pein!
Ach, du Geliebter, dich muß ich ewig lassen!

Marion.

Rosette! mir scheint, sie wollen mit mir spassen!
Ich glaub' nicht dran, denn sicher ist es mehr als Schein!
Ich soll nicht schrei'n, wohlan, für heute mag es sein!
Doch morgen werde ich mich schon vernehmen lassen.

Die Andern.

Rosette! ei schau, wer kann das Wunder fassen!
Mit so viel Glück kann Grivolin zufrieden sein.
Ein Kerl wie der solch hübsches Weib zu frei'n —
Das ist ein Kunststück, das muß der Neid ihm lassen!

Die Marquise kommt.

Der Graf ist fern, bald ist das Paar entfloh'n.
Rasch, macht jetzt fort, beeilt euch! — mir beliebt es! —

Gavaudan kommt gelaufen. Euer Gnaden!
Marquise. Gavaudan?
Gavaudan. Ach, gnädige Frau!
Marquise! Was giebt es? —
Gavaudan. Der Graf ist hinter mir! o Pech! da kommt [er schon.
Der Graf tritt auf.
Von einer Hochzeit um die Wette
Spricht alle Welt! Wen geht es denn nur an?
Grivolin. Eu'r Gnaden — ich, ich bin der Mann,
Und dieses ist mein Weib Rosette!
Der Graf. Nein, nein!
Das kann und darf nicht sein!
Grivolin. Warum denn nicht? Es ward Rosette
Durch meiner Reize Macht gerührt!
Kann ich dafür, daß mich so nette
Der liebe Herrgott ausstaffiert?
Der Graf. Unglaublich ist mir diese Kunde — —
Rosette, sprich! wie kannst du nur . . .
Du sagst mir nichts?
Rosette beiseite. O schwere Stunde!
Der Graf. So also hältst du deinen Liebesschwur!

Sie schweigt.

Ensemble.

Alle.

Rosette. Ich vergeh' in Bangen und Quälen,
Und sagte, ach! ihm alles gern!
Allein, wie darf ich mich vermählen
Mit dem adligen Herrn? —
Marquise. Freilich muß den Grafen ich quälen;
Doch jedes Mitleid liegt mir fern!
Nie soll sich diese Magd vermählen
Mit dem adligen Herrn!
Grivolin. Ja, das wird den Grafen schon quälen —
Doch Eifersucht — die liegt mir fern!
Rosette wird sich mir vermählen
Trotz dem gnädigen Herrn!
Der Graf. Mir das Herz so grausam zu quälen!
In dunkler Nacht erlischt mein Stern!
Solch einen Gatten sich zu wählen
Statt des adligen Herrn!
Marion. Was bewegt den beiden die Seelen?
Ich wüßt' es für mein Leben gern!
Rosette will sich nicht vermählen
Mit dem gnädigen Herrn!
Der Graf zu Rosette. Ach, alles aus! — So ziehet denn dahin!
Leb' wohl auf ewig, du Verräterin!
Grivolin. Das geht ja gut — die Meine bleibt Rosette!
Martial tritt auf, zu Grivolin.
Die Pferde scharren um die Wette,
Und euer Wagen ist bereit!
Die Marquise. Nun fort, es ist die höchste Zeit!
Glücklich Paar!
Zwar trittst du erst demnächst vor den Altar —
Doch bringen wir schon jetzt die besten Wünsche [dar!
Gavaudan. Macht nicht lang!
Die Kutsche ist schon da nach Orléans!
Frisch vorwärts in den Spaß,
Und amüsiert euch baß!
Chor wiederholt. Glücklich Paar u. s. w.
In dem neuen Lebenskreise
Mög' es stets euch wohl ergeh'n!

Glück zur Reise! — Glück zur Reise!
Nun ade! auf Wiedersehn!

Ensemble.

Der Graf beiseite. Was auch sei — nie laß ich
Diese Liebe, die reine;
Und mein Herz nennt nur dich
Heut und ewig die Seine.

Rosette ebenso. Stets getreu bleibe ich
Uns're Liebe, der reinen;
Und mein Herz nennt nur dich
Heut und ewig den Seinen.

Die Marquise. Es ist Zeit!
Seid bereit!

Chor. Glücklich Paar! u. s. w.

Grivolin und Rosette nehmen von allen Abschied und gehen. Martial folgt ihnen.

Der Vorhang fällt.

Zweiter Akt.

Großer Saal des Wirtshauses zum Hahn im Korbe in Orléans. Stühle, Tische, Seitenthüren. Im Hintergrund öffnet sich der Saal mit Aussicht auf den Garten.

Erste Szene.

Bürger und Bürgerinnen; hierauf Lancelot, Marcel, André, Gaston, Studenten, dann Grivolin.

Chor.
Hähnchen im Korbe, sei uns gepriesen
Als das gemütlichste Wirtshaus allhier!
Besseren Wein giebt es nirgends als diesen;
Nirgends auch zahlt man so wenig dafür.

Lustige Reden machen die Runde;
Was da passiert ist, das wird kritisiert;
Jeglicher Kunde zu jeglicher Stunde
Bringt uns Vergnügen, und wird amüsiert.

Hähnchen im Korbe, sei uns gepriesen u. s. w.

Lancelot, Marcel, André, Gaston treten auf.

I.

Aus dumpfen Hörsaals Mauern
Entflohen wir zum hellen Wein;
Der Mensch soll nicht versauern,
Und Sonntags sich des Lebens freu'n!

Lancelot; Marcel.
Ach, wie am Kram der Höcker,
Klebt in der Woche man

An manchem alten Schmöker
In strenger Weisheit Bann! —

Alle Studenten. Aber Sonntags geht die Freude
Nach der schweren Woche an.
Zu dem vielgeliebten Hahn
Ziehen wir im Feierkleide!
Vater Bacchus, geh voran!
Vivat, wer dir folgen kann!

II.

Marion. Doch dankt nicht nur dem Weine
Der Hahn im Korbe den Besuch;
Die Wirtin hold und feine
Preist alle Welt mit Recht und Fug.
Ihr Lachen und ihr Scherzen
Hat jedermann entzückt;
Ja, eure jungen Herzen
Hat sie wohl auch umstrickt!
Stoßt auf eurer Augenweide
Wohlergehen kräftig an!
Und zum vielgeliebten Hahn
Kommt noch oft im Feierkleide!
Bacchus, Amor, geht voran!
Vivat, wer euch folgen kann!

Chor wiederholt. Ja, zum vielgeliebten Hahn u. s. w.

Die Studenten. Doch seht, doch seht, mit stolzem Schritte
Tritt der Herr Wirt in uns're Mitte,
Grivolin, der große Mann!

Grivolin tritt auf, wichtig.
Mit gar nichts fing ich an!
Und wie hoch bin ich gestiegen!
Ein jeder liest in meinen Zügen:
Das ist ein Mann,
Der's machen kann!
Noch gestern pumpte niemand mir ein Brötchen,
Aber heut' kraut jeder mir das Pfötchen! —

Chor wiederholt. Hähnchen im Korbe, sei uns gepriesen u. s. w.

Grivolin. Ja, ja, meine werten Gäste, heute wird's jährig, daß mir Gevatter Bernard den Hahn im Korbe, das erste

Wirtshaus in Orléans, übertragen hat. Nun frag' ich euch: weint Ihr meinem Vorgänger noch viele Thränen nach? —

Marcel. Im Gegenteil, der gab weniger Pump, als Ihr!

Lancelot. Und hatte auch nicht die schönste Frau in ganz Orléans.

Marcel schwärmerisch. Ach ja, die schöne Madame Grivolin!

Grivolin eifersüchtig. Meine Frau Grivolin, wenn's beliebt! —

Ein Bürger. Das ist eine Frau nach dem Herzen Gottes!

Alle. Ja, das ist sie!

Grivolin. Nun sind gar die Knasterbärte da auch in meine Frau vernarrt!

Marion. Warum auch nicht!

Grivolin. Wieso, warum auch nicht?

Marion. Die Rache ist süß! Ihr habt mich nett an der Nase herumgeführt, als Ihr mir sagtet, daß Ihr nicht daran dächtet, Rosette zu heiraten!

Grivolin. Du hattest kein Wirtshaus, Jungfer Habenichts!

Marion leise. Ist gut, ist gut! laut. Aber, wenn ich hier nicht nach dem Rechten sähe, sagt, würde der Hahn im Korbe dann wohl so fidel krähen? —

Alle. Ganz gewiß nicht!

Grivolin zu den Studenten. Und ich . . . ich zähle wohl gar nicht mit . . . . Ihr würdet mich sehr verbinden, wenn Ihr mich für so was, wie einen ganzen Kerl halten wolltet . . . .

Lancelot lacht. Mögen möchten wir das schon, Gevatter Grivolin.

Die Andern ebenso. Gewiß, gewiß!

Marion beiseite. Und ich erst!

Grivolin versteht nicht. Mehr verlang' ich nicht! und weil Ihr so liebenswürdig seid, so bitt' ich euch alle, zur Jahresfeier der Übernahme des Hahns im Korbe sowie meiner Hochzeit, heute meine Gäste zu sein! Es giebt ein solennes Mittagsmahl.

Alle. Angenommen.

Grivolin. Nur krakehlt mir nicht! Ihr wißt, daß der Regent seit dem Duell des jungen Herzogs von Richelieu in diesem Artikel keinen Spaß verträgt!

Lancelot. Seid unbesorgt, Gevatter Grivolin!

Marcel. Wenn wir krakehlen wollen, gehen wir nicht in den Hahn im Korb, und erst recht nicht Sonntags!

Lancelot. Aber, bekommen wir heute die schöne Madame Grivolin nicht zu Gesicht? —

Gaston. Sie ist doch nicht etwa krank?

Marcel. Krank? — Wenn Madame Grivolin nicht mehr die Geschicke des Hahns im Korbe lenkt — dann ist's aus mit der Herrlichkeit!

Alle. So ist es!

Grivolin *ungeduldig.* Sieh mal einer an! Schließlich seid Ihr wohl alle verliebt in meine Frau? —

Marion. Seine Frau? Wer's glaubt!

Grivolin. Du, was soll das wieder heißen?

Marion. Nichts! nichts! *beiseite.* Ich höre Glocken läuten; weiß aber nicht, wo sie hängen!

Grivolin *beiseite.* Was mag Rosette nur in die Krone gefahren sein, als sie mit aller Gewalt diese Marion hierher haben wollte!

Ein Bürger *blickt zum Hintergrund.* Sieh! da kommt Madame Grivolin.

Alle. Madame Grivolin! aufgepaßt!

Zweite Szene.

Die Vorigen. Rosette.

Chor. Frau Grivolin — da tritt sie ein!
Nun heißt's unwiderstehlich sein!

Rosette. Ich hörte nach der Wirtin fragen . . .
Womit kann ich euch dienen? sprecht! —

Die Studenten und Bürger *grüßen.*
Wir wollten guten Tag euch sagen,
Wenn es der schönen Dame recht!

Lancelot. Frau Grivolin ist wohl so gut,
Und sagt, wie sie die Nacht geruht!

Rosette. Sehr gut, Ihr Herrn! ich dank' aufs beste
Für das Int'resse meiner Gäste.

Alle. Wie das uns freut!
Ach, schöne Frau! wir sind zu jeder Zeit
Zu eurem Dienst bereit!

Ariette.

Rosette *mit komischer Majestät.*
Als Königin empfängt mich
Der vielgetreue Kreis,
Und ehret und umdrängt mich,
Belagert und beengt mich
Mit Reden laut und leis'
Zu meiner Schönheit Preis.

Eng sind meines Reiches Grenzen zwar:
Nach Süden endet es im Garten schon;
Und nach Norden bildet gar *auf Grivolin weisend.*
Herr Grivolin die Grenzstation!
Als Königin empfängt mich u. s. w.

Gnädig bin ich den Vasallen;
Wein und Freude geh'n bei mir nicht aus;
Und zu meinem Lobe schallen
Jubellieder durch das Haus!
Als Königin empfängt mich u. s. w.

Lancelot. Reizend!
Marcel. Wunderbar!
Ein Bürger. Himmlisch!
Lancelot. Ich habe ein Sonett auf eure Schönheit verbrochen, Madame Grivolin!
Marcel. Ich zwei! o holde Nectarspenderin!

Die Studenten überreichen Rosetten Gedichte.

Grivolin *beiseite.* Da geht die Courschneiderei wieder los! Wie krieg' ich die Bande nur fort? *laut.* Halt! ein Gedanke!
Alle. Ihr einen Gedanken? —
Marcel. Schnell, ruft den Doktor!
Grivolin *unbedacht.* Jetzt weiß ich, wie ich euch an die Luft...
Alle. Oho!
Grivolin *verbessert sich.* An eine amüsante Beschäftigung kriege; ohne daß Ihr mein Lokal verlaßt; ich habe von Paris ein famoses Trou — Madame — Spiel kommen lassen — wenn Ihr's im Garten einmal einweihen wollt ...
Marcel *lacht.* Wir genieren wohl? —
Gaston. So scheint's!
André. Laßt ihn doch mit seiner Herzallerliebsten allein!
Alle. Auf Wiedersehen denn, glücklicher Grivolin!
Grivolin *beseite.* Glücklicher Grivolin — wenn sie wüßten....

Einige Gäste ab.

Die Studenten. Adieu, Gevatter Grivolin!
Grivolin. Adieu, bis nachher!
Die Studenten. Auf Wiedersehen, Madame Grivolin!
Rosette. Auf Wiedersehen, Ihr Herren! *zu Marion.* Ich gehe rasch einmal zu meinem Paten; hol' mir meinen Überwurf, Marion!
Marion. Sogleich! *beiseite.* Ich laß mich hängen, wenn bei den Zweien nicht ein Haar in der Butter ist!

Ab.

Dritte Szene.

Grivolin. Rosette. *Später* Marion.

Grivolin. Endlich hab' ich doch einmal Ruhe vor ihrem ewigen: Madame Grivolin hier, Madame Grivolin da!

Rosette *ihn höhnend.* Lieber Gott, man sollte fast meinen, Ihr wäret eifersüchtig!

Grivolin. Eifersüchtig! ich weiß nicht, was ich bin, Rosette! aber was ich weiß, das ist, daß man ein reiner Geldkratzer sein kann — wie Ihr mich so oft tituliert — und doch Augenblicke hat — wo man bei einer so hübschen Frau wie Ihr. . .

Rosette. Nicht weiter! denkt an unsere Übereinkunft!

Grivolin. Eine nette Übereinkunft! — Ich rechts — Ihr links — jeder für sich, Gott für uns alle.

Rosette. Dafür seid Ihr im Besitz des besten Wirtshauses von Orléans, das Ihr selbst meinem Paten als Mitgift abgezwackt habt. Das Geschäft geht flott.

Grivolin. Freilich! heute erwarte ich einen neuen Aufwärter, der mir helfen soll!

Rosette. Was bleibt euch da noch zu wünschen übrig?

Grivolin *galant.* Aber, Rosette, das liegt ja so nahe: daß Ihr mich zu guter Letzt doch noch lieb haben möchtet!

Rosette. Papperlapapp! Diese Phantasien verbitte ich mir! Abgemacht ist abgemacht, von Liebe kann zwischen uns nie die Rede sein!

Grivolin. Pst! sprecht leiser, Rosette; wenn man uns belauschte . .

Rosette. Ein für alle mal! spielt mir nicht den Angenehmen! — ich hab's euch schon damals im Dorfe gesagt, daß ich euch nie und nimmer angehören würde!

Marion *die mit dem Überwurf gekommen ist, beiseite.* Da hör' einer!

Rosette. Gute Freunde wollen wir sein, weiter nichts! seid Ihr einverstanden?

Marion *beiseite.* Weiter nichts! dacht' ich mir's doch!

Grivolin. Wenn es nicht anders ist, meinetwegen! aber so eine Übereinkunft kann den Menschen bisweilen doch . . langweilen . . .

Marion *beiseite.* Dich vielleicht, mich nicht! *hustet.* Hm — Hm! hier ist der Überwurf!

Rosette. Danke, Marion!

Marion *hängt den Überwurf Rosetten um; mit Betonung.* So, Frau . . . Grivolin . . . .

Grivolin *beiseite.* Das betont sie so niederträchtig — sollte sie gehorcht haben? —

Rosette. Gut, jetzt geh' ich... Grivolin folgt ihr. Lieber Freund, Ihr braucht mich nicht zu begleiten, ich weiß den Weg schon.. leise. also abgemacht, nicht wahr? nichts weiter, ganz und gar nichts weiter? —

Grivolin ergeben. Nein, ganz und gar nichts weiter!

Rosette. Und je weniger Ihr mich liebt, desto lieber seid Ihr mir. Bis gleich!

Grivolin. Bis gleich, Frau Grivolin!

Marion beiseite. Na, na!

Grivolin beiseite. Frau Grivolin! Man muß doch so thun vor den Leuten!

Vierte Szene.

Grivolin, Marion, Lancelot, Marcel, André, Gaston.

Marion beiseite. Nun begreife ich, weshalb mich Rosette hierher kommen ließ! Ich sollte ihr als Schild gegen Grivolins Liebenswürdigkeiten dienen. Wie schlau!

Die Studenten im Hintergrund. Pst! pst! Marion.

Marion. Sieh da, die Studenten!

Lancelot. Ist Madame ausgegangen? —

Marion. Ja!

Marcel. Zu ihrem Paten vielleicht?

Marion ironisch. Das fragt ihren vielgeliebten Herrn Gemahl!

Grivolin gelangweilt. Ja wohl, vielgeliebt! Jungfer Marion!

Marion wie vorher. Das klingt ja, als wär't Ihr eurer Frau überdrüssig!

Grivolin. Ach, lieber Himmel! auf die Dauer wird man der schönsten Sachen müde!

Marion wie eben. Da seht, ihr jungen Leute, wohin den Menschen die Übersättigung führen kann! die traurige Übersättigung! —

Grivolin beiseite. Das sagt sie wieder so niederträchtig.

Marion sehr spöttisch.

Daß der Herr Wirt so traurig blickt,
Das werdet sonderbar ihr finden;
Ich weiß es, wo der Schuh ihn drückt;
Laßt das Geheimnis euch verkünden!

Speist etwas Extrafeines man,
So wird's zuerst famos bekommen;
Doch es versagt die Lust daran,
Sobald der Mensch sich übernommen.

Allzuheiß von der Gattin geliebt sein,
Schöner Mann, ist es das, was dich drückt?
Ach, es soll ja zuweilen betrübt sein,
Wenn die Liebe zu stark uns beglückt.

Chor wiederholt. Allzuheiß von der Gattin geliebt sein u. s. w.

Grivolin. O ihr Folgen meiner Liebesthorheit!

II.

Marion. Sich anzuschmachten Hand in Hand,
Ist eine von den schönsten Sachen;
Doch dieser Zustand, wie bekannt,
Muß auf die Dauer mürbe machen!
Das weiß auch der Herr Wirt genau,
Und gäbe viel darum am Ende,
Wenn seine liebe Ehefrau
Ihn etwas minder reizend fände.
Allzuheiß von der Gattin geliebt sein u. s. w.

Chor wiederholt. Allzuheiß ꝛc. ꝛc.

Alle lachen. Ha! ha! ha!

Grivolin. Nun ist's aber genug, ihr Herren Uhzvögel! geht doch lieber hinaus vor die Thüre und seht einmal, ob die Sonne von euren Witzen noch nicht blau angelaufen ist!

Lancelot. Schöner Gedanke, wird notiert und ausgeführt, vielleicht begegnen wir seiner Frau!

Marcel. Dann rasch vorwärts!

Marion. Ich sorge mittlerweile für das Festmahl!

Die Studenten. Auf Wiederseh'n, Gevatter Grivolin!

Grivolin. Auf Wiedersehen.

Die Studenten. Viele Grüße an die liebe Frau!

Die Studenten gehen lachend durch den Hintergrund ab. — Marion nach links ab.

Fünfte Szene.

Grivolin; dann **die Marquise** und **Gavaudan.**

Grivolin mitleidig. Nur immer zu, ihr armseligen Gelbschnäbel! Eine Frau, die Grivolin widerstand, die gewinnt sich keiner!

Die Marquise tritt auf, Gavaudan folgt ihr. Hierher, Gavaudan! hierher!

Gavaudan trägt zwei Reisekoffer. Ich kann nicht mehr — Euer Gnaden geruhen ein Tempo anzuschlagen . . . .

Die Marquise. Wir haben keine Zeit zu verlieren, Gavaudan!

Grivolin ohne sie zu erkennen. Da kommen Gäste! — Der gnädige Herr wünschen?

Die Marquise. Richtig, Grivolin! so bin ich also am Ziel im Wirtshaus zum Hahn im Korbe!

Grivolin. Die gnädige Frau Marquise — und Herr Gavaudan!

Gavaudan. Stimmt.

Die Marquise. Grivolin, wir kommen, um euch vor einer großen Gefahr zu warnen!

Grivolin. Mich? —

Die Marquise. Ihr wißt, daß am Tage eurer Hochzeit mit Rosette der Graf in seinem Ärger abreiste und wieder in die Königliche Armee eintrat —

Grivolin. Und daß der Regent ihn zum Oberstlieutenant in seinem früheren Regiment ernannte.

Die Marquise. Nun, dieses selbige Regiment rückt noch heute in Orléans ein, um dort sein Winterquartier aufzuschlagen. Begreift ihr nun die Gefahr?

Gavaudan. Ja, stumpfsinnige, vertrauensselige Blindschleiche von Ehemann, kapiert Ihr nun?

Grivolin. Gerechter Himmel!

Die Marquise. Es dämmert ihm! aber da wir unmöglich warten können, bis eure Intelligenz sich zu der Höhe der unsrigen aufgeschwungen hat, so wollen wir ohne weiteres der Sache mit Umsicht und Logik zu Leibe gehen, ... Liebt euch eure Frau? —

Grivolin verlegen. Je nun .... Euer Gnaden .... nicht grade mit Begeisterung, aber ....

Gavaudan. Da haben wir's! Sie hat euch richtig taxiert und mag euch nicht leiden. Das hab' ich vorausgesehen, gnädige Frau.

Die Marquise. Einerlei! Es handelt sich darum, daß der Graf glaubt, Ihr und Rosette seiet Ein Herz und Eine Seele!

Grivolin. Das wäre mir ganz recht .... indessen

Die Marquise. Ihr habt Bedenken?

Gavaudan. Ja, wie die Frau Marquise so treffend bemerkt, Ihr habt Bedenken? —

Grivolin. Ihr solltet an meiner Stelle sein!

Gavaudan voreilig. Das wünsche ich mir von Herzen!

Die Marquise lebhaft. Gavaudan!

Gavaudan. Euer Gnaden befehlen?

Grivolin verlegen. Hm! ja, wenn's denn heraus muß . . . . jedesmal, wenn ich Rosette zu nahe kam — patsch! da gab's so ein kleines Vergißmeinnicht, daß mir die Funken vor den Augen tanzten . . . . so liegt die Sache, gnädige Frau!

Die Marquise überrascht. Was? — betont. Jedes und jedes Mal?

Gavaudan. Was man so gewissermaßen regelmäßig zu nennen pflegt?

Grivolin kleinlaut. Nun ja — jedesmal.

Gavaudan. Sogar am Hochzeitstage?

Grivolin leise. Auch da!

Gavaudan zornig. Ihr seid also privatim grade solch richtiger Waschlappen, wie in der Öffentlichkeit!

Grivolin. Da bitt' ich doch um Entschuldigung . . . ich . . .

Gavaudan. Ach was, da giebt's nichts zu entschuldigen . . . . und so ein Mensch nennt sich der Wirt zum Hahn im Korbe, welche Selbstüberschätzung!

Die Marquise. Wenn euer Wirtshaus absolut einen Geflügelnamen haben muß, so nennt's doch lieber zum begossenen Kücken! der Titel ist auch noch viel zu gut für euch!

Grivolin. Aber, schließlich ist das alles doch nur meine Privatsache!

Die Marquise. Seine Privatsache! Mensch, wißt Ihr denn nicht, daß der Graf, sobald er ahnt, daß eure Frau . . . . . daß Ihr . . . Gavaudan, helft mir doch einmal . . . .

Gavaudan. Mit Vergnügen, gnädige Frau . . . . also, sobald der Herr Graf ahnt, daß . . . . . nun daß Ihr nicht auf der Höhe der Situation seid . . . .

Die Marquise. Wird er aufs neue Feuer für Rosette fangen . . .

Gavaudan. Sie euch wegstibitzen . . . .

Die Marquise. Sich sträuben gegen die Heirat mit Fräulein de la Richepincée . . . .

Gavaudan. Die noch immer nach seiner Hand schielt!

Die Marquise. Und kommt diese Partie nicht zustande, so läßt mich Herr de la Richepincée in Ungnade fallen — mein Ansehen ist ruiniert, vielleicht gar verbannt man mich!

Gavaudan. Und nun, quasimativer Ehemann und positiver Hans Hasenfuß, ist euch wohl klar, warum die Frau Marquise wünscht, befiehlt und gebietet . . . . .

Die Marquise. Daß Ihr . . . . daß Ihr . . . so helft mir doch, Gavaudan!

Gavaudan. Daß Ihr . . . . . mit eurer Frau Fraktur redet . . .

Die Marquise. Und ihr klar macht, daß ....

Gavaudan. Daß, wenn Ihr bis dato ein Esel gewesen, Ihr es von jetzt ab nicht mehr sein wolltet .... so weit euch das möglich .... und so weiter —

Die Marquise. Und so weiter!

Grivolin. Und so weiter .... An und für sich ist das Prgrämmchen ja so übel nicht, aber ich sehe nicht ein, wie dadurch die Ansichten des Grafen ....

Gavaudan. Beeinflußt werden können? — Begreift Ihr denn nicht, daß der Graf, sobald er sich von Rosettens Liebe zu euch gewöhnlichem, dickfelligen Menschen überzeugt ....

Die Marquise. Sich mit Dégoût von ihr wenden wird?

Gavaudan. Und zwar in schleunigster Unverzüglichkeit?

Grivolin verblüfft. Das heißt also wohl, ich soll als Abkneifzange dienen? —

Gavaudan umarmt ihn. Abkneifzange! Dies Wort hätte ich nie gefunden — aber Abkneifzange paßt wundervoll!

Grivolin. Ihr seid zu gütig!

Gavaudan. Übrigens wird auch von unserer Seite das Menschenmögliche geschehen, um eure Frau auf die rechte Bahn zu bringen.

Die Marquise. Und um damit gleich anzufangen, so geht Ihr, Gavaudan, jetzt einmal an Grivolins Stelle hin und seht in Vorratskammer und Küche nach dem Rechten!

Gavaudan. Wie Eure Gnaden befehlen! — ich werde der Köchin schon zeigen, wie man mit Intelligenz kocht! geht links ab.

Die Marquise. Grivolin, euer bestes Zimmer nehme ich für mich, das schlechteste ist für Gavaudan gut genug! ....

Grivolin. Schön, gnädige Frau!

Militärmusik hinter der Szene.

Die Marquise. Das ist des Grafen Regiment!

Grivolin. Des Grafen Regiment — dann heißt's aufgepaßt! —

Die Marquise. Hier nehmt mein Gepäck und kommt mir nicht eher zum Vorschein, bis ich es euch gestatte!

Grivolin. Ganz, wie die Frau Marquise befiehlt!

Die Marquise. Noch eins! Rosette darf nichts von unserer Anwesenheit erfahren!

Grivolin. Aber, wenn sie Euer Gnaden erkennt!

Die Marquise. Ich sorge schon dafür, daß sie das nicht thut!

Grivolin. Schön, gnädige Frau!

Beide ab.

Sechste Szene.

Dragoner — Offiziere, dann der Graf, zuletzt Gavaudan.

Die Offiziere kommen vom Hintergrund her.

Chor. Herr Wirt! 'raus mit dem Wein!
Das Beste, was im Keller ist, bringt es herein!
Der Marsch war lang und heiß und schwer,
Drum rasch was Feuchtes her!
Und auch recht viel darf's sein!
Herr Wirt! 'raus mit dem Wein!
Das Beste, was im Keller ist, bringt es herein!

Ein Offizier gesprochen. Der Oberst!

Der Graf tritt auf. So wären endlich wir am Ziele
In Orléans, der guten Stadt,
Wo nach dem schweren Waffenspiele
Der Krieger einmal Ruhe hat!
Doch stille hier zu liegen,
Das fällt uns nimmer ein!
Jetzt soll uns das Vergnügen
Parole sein!
Frostige Mädchenseelen,
Habt acht — die heizen wir.
Sollt an Festen es fehlen —
So sorgen wir dafür!
Sporengeklirr und Hörnerton!
Die lust'gen Reitersleute kommen schon!
Freude und Lust für Orléans
Soll euch bedeuten dieser helle Klang!
Der thut mir leid,
Der nicht bereit,
Dem Rufe sich zu fügen,
Dem Rufe zum Vergnügen!

Chor wiederholt.

II.

Und wenn der Ruh' nach Kampf und Siege
Sich der Soldat erfreuen darf,
Dann nimmt er gern zu lust'gem Kriege
Den Handschuh auf, den Amor warf.

Sind die Mädel auch spröde —
Es hilft den Armen nie!
Denn wir erobern jede
Mit Galant'rie!
Aber, die wir gefangen,
Um die ist's gut bestellt!
Sie können die Freiheit erlangen
Für billiges Lösegeld!
Sporengeklirr und Hörnerton u. s. w.

Alle. Heda! Wirtschaft!

Gavaudan als Koch verkleidet. Was steht zu Diensten? — ach! der Graf! er drückt sich die Mütze tief ins Gesicht.

Graf. Na, endlich kommt einer von den Schlingeln! —

Gavaudan beiseite. Schlingeln . . . das fängt gut an!

Graf. Nun einmal eure Kneipe in schönste Verfassung gesetzt! — was im Keller ist, bringt herauf; und die Frau Wirtin . . . wenn sie hübsch ist . . . laßt ihr Sonntagsgesicht zu unsern Ehren aufsetzen! —

Gavaudan beiseite. Wenn Der wüßte, wer hier Wirtin ist! vielleicht gelingt's mir, ihn fortzukriegen. Laut. Herr Oberst, mit unserem Keller ist's ein wahres Elend; ich fürchte unser Surius wird euch den Magen im Leibe herumdrehen!

Graf. Oho! ein bescheidener Wirt — welche Seltenheit!

Gavaudan. Und in betreff der Frau Wirtin bedauere ich mitteilen zu müssen, daß sie ganz außergewöhnlich häßlich ist.

Ein Offizier. Sagt einmal, guter Freund, habt Ihr Zimmer zu mäßigen Preisen frei? —

Gavaudan. Nur ganz teuere, Herr Lieutenant, die aber nicht zum besten sind!

Graf. Das nenn' ich aufrichtig! — aber . . . einerlei, bring uns ein Frühstück!

Gavaudan. Die Küche ist freilich was anderes . . . die besorge ich, und zwar nach meinen eigenen Prinzipien! Habt nur die Freundlichkeit einmal zuzuhören!

Lied des Kochs.

I.

Will Jemand ein Filet
Wie Reh,
Nicht zäh', —

Nehm' ich den Grundstoff von der Kuh,
Wenn nicht vom Gaul dazu.
Den Sherry sicherlich
Schluck ich
Für mich!
S' ist alles Wurst! in Fern' und Näh'
Rühmt jeder mein Filet.
Aufs Feuer frisch
Mit dem ganzen Wisch!
Rührt um!
Macht 'nen Hocuspocus drum . . .
Dann schmeckt's dem lieben Publikum!

II.

Wenn man ein Diplomat,
Ein Ad-
-vokat
Will werden, oder Medicus,
Vielleicht gar Kritikus . . .
Dann paukt man das Latein
Sehr fein
Sich ein!
Allein der wahre Weise spricht:
„Das Wissen thut es nicht!"
Aufs Feuer frisch . . . u. s. w.

Graf. Genug davon! serviert jetzt unverzüglich euren Surius . . . draußen im Garten in der Laube!

Gavaudan. Zu Befehl, Herr Oberst . . . Die Herren werden sich indessen noch etwas gedulden müssen . . . ich will erst fragen, wo unser Keller sich befindet!

Graf. Willst du vorwärts machen, Hallunke!

Gavaudan. Ich fliege, Herr Oberst! beiseite. Hallunke! Auch das noch . . . für die Frau Marquise! Ab.

Siebente Szene.

Die Vorigen ohne Gavaudan; Marion, dann Rosette.

Graf. Nun munter, ihr Herren! . . . Sieh da . . . wer ist die hübsche Kleine?

Marion tritt auf. Ach, waren das nette Leute, die Dragoner! da sind ja wahrhaftig Offiziere!

Graf. Täusch' ich mich . . . diese Ähnlichkeit? — Ei, sieh einmal — die schöne Marion, nicht wahr? —

Marion erstaunt. Und der Herr Graf!

Die Offiziere zu den andern. Das geht gut, der Oberst scheint schon alte Bekannte zu finden!

Graf. Aber wie kommst du nur hierher, Marion?

Marion. Ich bin beim Gevatter Grivolin bedienstet, Herr Oberst, Ihr erinnert euch seiner wohl noch? —

Graf. Grivolin? — natürlich! und der ist hier in Orléans? — und wir sind bei ihm? — Aber dann ist wohl auch . . . . . Rosette . . . .

Marion. Ebenfalls hier, Herr Oberst . . . sie sind ja mit einander . . . .

Graf. Verheiratet . . . ganz recht! beiseite. Merkwürdig . . . es wird mir doch noch sonderbar ums Herz, wenn ich sie so nahe weiß . . . laut. Sag' einmal, Marion, ist Rosette noch immer so hübsch? —

Marion sieht Rosette kommen. Das will ich meinen, Herr Oberst. Überzeugt euch selbst, da kommt sie grade! —

Rosette erscheint.

Der Graf. Was seh' ich!

Alle. Was giebt's da?

Die Offiziere und **Marion.**

Laßt leise uns verschwinden;
Es braucht der Zeugen nicht
Bei solchem Wiederfinden,
Wo Herz zum Herzen spricht.

Von guter Vorbedeutung
Ist, was wir hier geschaut;
Wohl dem, der Amors Leitung
Sich blindlings anvertraut!

Drum hurtig fort von hinnen,
Sonst machen wir Verdruß;
Vom Spiel, das sie beginnen,
Seh'n wir ja doch den Schluß!

Laßt uns leise verschwinden . . . u. s. w.

Die Offiziere entfernen sich sacht. Marion geht in die Küche.

Achte Szene.

Der Graf und Rosette.

Duett.

Der Graf.
Madame Grivolin! Des Zufalls blindes Walten
Hat uns're Pfade unverhofft vereint aufs neu';
Und ohne Groll seh ich vergangene Gestalten
Erscheinen in des Lebens buntem Allerlei. —
Doch sagt, warum habt ihr mir Treue nicht gehalten?
Aus welcher Ursach' bracht . . . o sprechet ohne Scheu . .
Nach wenig' Stunden nur
Ihr unsern Liebesschwur? —
Rosette. Die Treue brach ich nicht!
Der Graf. Eu'r Gatte!
Rosette. Wie dem sei,
Ach, wie so gerne möcht' ich's euch erklären!
Doch muß ich, leider, meiner Zunge wehren!
Vielleicht giebt euch Licht
Ein Sinngedicht.

I.

Es war einmal ein Goldfasan
Verliebt in ein bescheid'nes Täubchen;
Die Seinen stießen sehr sich dran,
Doch er begehrte sie zum Weibchen.
Da sagte man der Taube an:
Dein Schatz muß eine and're nehmen,
Sonst ist es um sein Glück gethan;
Du mußt dich zum Verzicht bequemen.
Das Täubchen sprach betrübt: „Wohlan!
Ist es sein Glück, mag er sie nehmen!“

II.

Die Taube flog mit schwerem Sinn
Weit über Wald und Feld und Wiesen;
Sie hörte kaum, daß her und hin
Die Vögel ihre Schönheit priesen. —
Sie dachte an die Heimat nur,

Wo sie zum erstenmal geliebet;
Ob wohl in jener fernen Flur
Ihr trauter Freund sich sehr betrübet;
Und fest hielt sie an ihrem Schwur:
Ich lieb' nur ihn, den ich geliebet!

Der Graf.
Kann ich es glauben? — kann der holden Spur
Ich mich vertrauen? — darf ich wieder hoffen?

Rosette. So schaut mir doch ins Auge nur,
Da liegt das ganze Herz euch offen!

Der Graf. Der Ehe habe ich entsagt,
Kein Ring hält diese Hand gebunden . . .

Rosette gesprochen. Ist's wirklich wahr?

Der Graf. Nach dir nur hat mein Herz gefragt;
Nach dir allein zu allen Stunden!

Rosette gesprochen. O! welche Wonne!

III.

Beide. Doch übers Jahr führt das Geschick
Den Goldfasan zu seiner Trauten
Ins ferne Land . . . o welches Glück,
Als sie sich plötzlich wiederschauten!
Was sie geschieden, war ein Wahn,
Und es bewährte sich ihr Glaube!
Was ihnen and're angethan,
Fiel der Vergessenheit zum Raube;
Und nimmer trennte sich fortan
Der Goldfasan von seiner Taube.

Ja, kein Traum ist dieser Sieg der Treue,
Der dem Leben Wert und Inhalt giebt!
Heil dem güt'gen Schicksal, das aufs neue
Herzen einet, die sich heiß geliebt!

Der Graf. Aber sag' mir, Rosette, wie ist es nur möglich, daß du trotz deiner Heirat . . . .

Rosette. Das darf ich euch nicht enträtseln, bevor ich mit meinem . . . . mit Grivolin gesprochen habe.

Der Graf. Mit deinem Manne? —

Rosette. Mit . . . . Grivolin, ja, es ist ein Geheimnis. —

Der Graf. Ein Geheimnis?

Rosette. Es ist abgemacht zwischen uns, daß ich seine Genehmigung haben muß, um irgend jemandem mitteilen zu dürfen, ... doch laßt mich nur einmal mit ihm reden!

Der Graf lacht. Gut, dann sag' ihm zugleich, Rosette, daß ich dich anbete ....

Rosette. Das soll geschehen ....

Der Graf. Und daß ich nur darnach strebe, dich zu besitzen ...

Rosette lacht. Seid unbesorgt, gnädiger Herr, das soll auch geschehen, aber jetzt laßt mich.

Der Graf. Schon? —

Rosette. Denkt daran, Herr Graf, daß jetzt Gehorchen die Parole ist!

Der Graf. Gut denn, ich füge mich und gehe zu meinen Freunden. Bis gleich, Rosette! im Abgehen. Ein Geheimnis, was mag das nur sein?

Rosette. Auf Wiedersehen, gnädiger Herr — ich spreche mit Grivolin! Geht links ab.

Neunte Szene.

Die Marquise, hernach Grivolin.

Die Marquise. Ich muß den Zweck unserer Reise im Auge behalten, es ist die höchste Zeit! Koste es, was es wolle! — Grivolin soll das Herz seiner Frau gewinnen, und wenn ihm erfahrene Personen mit ihren Ratschlägen dabei zur Hand gehen müßten!

Grivolin kommt. Gavaudan schickt mich zu euch, gnädige Frau, und da bin ich!

Die Marquise. Guter Freund, der Graf ist bereits hinter eurer Frau her, — Ihr werdet einsehen, daß Ihr euch unverzüglich mit Rosetten auf den richtigen Fuß bringen müßt ...

Grivolin. Unverzüglich .... das ist leicht gesagt!

Die Marquise leise. Sonderbar ... der Bursche ist doch gar so übel nicht. Laut. Mir scheint, Ihr werdet eure Frau euer Lebtage nicht in euch verliebt machen, wenn euch nicht jemand zu Hülfe kommt!

Grivolin. Wie meint Ihr das, gnädige Frau?

Die Marquise. Habt Ihr nie von Daphnis und Chloë gehört?

Grivolin. Daphnis und? — — sie sind möglicherweise schon bei mir eingekehrt, haben sich aber jedenfalls nicht ins Fremdenbuch eingeschrieben.

Die Marquise. Ach was! Daphnis liebte Chloë, wie Ihr Rosetten liebt, konnte aber ebensowenig ihr Herz gewinnen, wie

Ihr das eurer Frau. Glücklicherweise kam Frau Venus, eine sehr erfahrene Person, des Weges und gab Daphnis guten Rat, so daß er sein Ziel schneller erreichte, als er gedacht!

Grivolin beiseite. Wozu erzählt sie mir das?

Die Marquise. Möchtet Ihr nicht diese Ekloge einmal anhören?

Grivolin verblüfft beiseite. Eine Ekloge? — was für ein Ding ist das nur wieder? —

Die Marquise. Daphnis klagt in Thränen,
Daß Chloë so störrig sei;
Rührend trägt sein Sehnen
Ins Weite die traute Schalmei.
Venus hört seine Klage,
Und sprach: „Sei unverzagt!
Wenn ich mein Mittel dir sage,
Vergißt du, was dich plagt!

Grivolin. Schau, wie sie das mir sagt.

Die Marquise. Seitdem hat mancher Ruh! —
Tru la lu!
Weil er weiß, was Venus brauchet.

Grivolin. Tru la lu.

Die Marquise. Wenn man sich das Herz verstauchet!

Beide. Tru la lu.

II.

Die Marquise. Stille ward's in dem Haine,
Und Dämm'rung bedeckte das All;
Luna ganz alleine
Sah lachend herab auf den Fall.
Niemand hat recht erfahren,
Was Luna schaute dort.
Heut' noch, nach tausend Jahren,
Lacht die Alte immerfort!

Grivolin. Wie spitzt sie jedes Wort!

Die Marquise. Seitdem hat mancher Ruh' . . .
Tru la lu u. s. w.

Grivolin küßt die Hand der Marquise; Gavaudan erscheint und stößt einen Schrei des Erstaunens aus.

Gavaudan. Ach, ich störe wohl? tritt zurück.

Die Marquise. Ihr hier, Gavaudan? —

Grivolin beiseite. Nun weiß ich doch, was eine Eklöge ist.

Zehnte Szene.

Die Vorigen und Gavaudan.

Die Marquise. Was giebt's, Gavaudan?

Gavaudan. Der Graf hat mit seinen Offizieren allerlei von der Entführung einer reizenden jungen Frau, von einem Schafskopf von Ehemann und dergleichen gesprochen . . . . . da habe ich mir gedacht, daß es sich um Grivolins Frau handle.

Die Marquise. Eine Entführung — aber, wie soll man das verhindern? Helft mir einmal nachdenken, Gavaudan!

Gavaudan. Ich, gnädige Frau, bin der Ansicht, daß wir die Sache laufen lassen!

Die Marquise. Was? — ich sollte die Waffen strecken? — Gavaudan, Ihr kennt mich schlecht!

Grivolin. Die Waffen! Das ist ja grade, was ich befürchte, gnädige Frau! die einen nehmen Partei für Euer Gnaden, die andern für den Grafen . . . . und das schönste Duell ist fertig!

Die Marquise beiseite. Ein Duell! wahrhaftig! die Duellanten werden eingesperrt . . . . warum auch nicht? Laut. Hört, ihr beiden, jetzt weiß ich, wie wir die Entführung hindern.

Gavaudan und Grivolin. Nun, und wie denn? —

Die Marquise. Irgend einer muß sich mit dem Grafen schlagen, dann wird mein Neffe eingesperrt. Herr de la Richepincée sorgt, daß er nach einigen Tagen begnadigt wird.

Gavaudan. Und der Graf kann aus Dankbarkeit den Buckel . . . will sagen, die Hand der Tochter nicht länger ausschlagen . . . nein, Frau Marquise, das nenne ich eine geniale Kombination!

Die Marquise. Aber, wir brauchen ein Widerpart für den Grafen, und der, Gavaudan, müßt Ihr sein!

Gavaudan. Ich? — aber ich bitte Euer Gnaden . . . .

Grivolin. Sagt mal, Gevatter, das kommt euch wohl nicht so genial vor?

Gavaudan. Übrigens, gnädige Frau Marquise, kann sich der Herr Graf doch nur mit einem Herrn von Stande schlagen? —

Die Marquise. Haben wir denn nicht abgemacht, als wir hier ankamen, daß Ihr euch für meinen erlauchten Gemahl, den Marquis Manzanares del Guadalquivir, ausgeben solltet? —

Gavaudan. Das wohl, aber . . . .

Die Marquise. Kein Aber, macht euch bereit für eure neue Rolle, mein Freund! —

Gavaudan wiederholt. Ach, gnädige Frau Marquise ....

Die Marquise. Genug! ich habe befohlen! —

Gavaudan schwankend. Ich gehorche, gnädige Frau Marquise .. ich gehorche! beiseite. O meine Ergebenheit! .... alles für die Marquise!

Die Marquise zu Grivolin. Ihr da, habt ein Auge auf eure Frau! Ab.

Elfte Szene.

Grivolin; hierauf Rosette.

Grivolin. Nur unbesorgt, Frau Marquise; einfältiger als Daphnis sind wir nicht; ich will einmal mit Rosette sprechen, wie ich es längst schon hätte thun sollen.

Rosette kommt. Ach, da ist er! Auf ein Wort, Grivolin!

Grivolin. Madame, ich weiß alles, das nenne ich ein schönes Betragen!

Rosette. Ruhig, Grivolin, regt euch nicht auf ... ich bin's, die hier zu reden hat.

Grivolin. Gut! so sagt mir einmal, warum Ihr den Liebeleien des Grafen Gehör schenkt? —

Rosette. Einfach deshalb, weil ich ihn liebe!

Grivolin. Himmelkreuzdonnerwetter! das ist stark!

Rosette ruhig. Und wenn Ihr noch viel schöner fluchtet — so ist's doch die Wahrheit!

Grivolin. Madame Grivolin! wollt Ihr euch über einen Mann wie mich lustig machen?

Rosette lacht. Hat sich was mit Madame Grivolin! laßt euch auslachen! hier sind wir nicht vor den Leuten, und Ihr wißt, daß ich ebensowenig eure Frau bin, wie Ihr mein Mann!

Grivolin ängstlich. Schreit doch nicht so, wenn's jemand hörte!

Rosette. Als wir unser Dorf verließen und im Wagen saßen, da habe ich euch gesagt, und zwar im Beisein meines Vaters, der allein von der Sache weiß: Grivolin, hab' ich gesagt, wenn Ihr einwilligt, bei unserer Ankunft in Orléans euch für meinen Gatten auszugeben, ohne es zu sein, — dann sollt Ihr den Hahn im Korbe haben; wenn nicht, so verlasse ich euch auf den Fleck, und Ihr bekommt keinen Pfifferling!

Grivolin. Worauf ich euch erwiderte: Lieber den Hahn im Korbe, als keinen Pfifferling!

Rosette. Hier nun machten wir den Leuten weis, unsere Hochzeit habe bereits im Dorfe stattgefunden ....

Grivolin. Und weil das Dorf weit entfernt von hier ist, so zog man vor, uns zu glauben, als an Ort und Stelle nachzufragen!

Rosette. Nur hattet Ihr eine kleine Bedingung an eure Einwilligung geknüpft . . . .

Grivolin. Daß nur ich allein befugt sein sollte, unser Geheimnis unter die Leute zu bringen . . . .

Rosette. Und das ist's, was ich geändert haben möchte . . . .

Grivolin. Was? — Ihr wolltet doch nicht . . . .

Rosette. Ich will dem Grafen die Wahrheit sagen, weil er mich noch immer liebt!

Grivolin. Nochimmer liebt! und das sagt Ihr mir so unter die Nase?

Rosette. Warum denn nicht? geht's euch denn was an?

Grivolin. Aber die ganze Welt hält mich doch für euren Mann!

Rosette. Und?

Grivolin. Und wenn euch der Graf den Hof macht . . . euch entführt . . . . für was wird sie mich denn halten? —

Rosette. Pah! Ihr seid nicht der einzige! —

Grivolin. Ein schöner Trost! — Alle Pflichten eines Ehemannes haben, aber keine Rechte . . . . nein, Mamsell . . . . ich geb's nicht zu! —

Rosette wütend. Also Ihr weigert euch?

Grivolin. Ja, Mamsell! Er setzt sich.

Rosette. Gut, sehr gut! Dann kann unser Verkehr hübsch werden . . . . ich werde schon für eine gemütliche Häuslichkeit Sorge tragen. —

Grivolin. Nur zu!

Rosette. Paßt einmal auf! Wirft die Möbel umher. So besorg' ich eure Möbel . . . . und so euer Geschirr!

Grivolin. Aber, Rosette . . . . um Gotteswillen!

Rosette. Der Herr will eine Frau behalten, die nicht die seinige ist — gut, so mag er sehen, was für eine Sorte von Liebchen ihm beschеert ist. Zornig, unvernünftig, argwöhnisch, verschwenderisch, übermütig, hinterlistig — ja, das alles werd' ich für dich sein, du — du Schafskopf!

Grivolin. Was gefällig?

Rosette. Du Schafskopf!!

Grivolin unempfindlich. Meinetwegen! das macht mir keinen Kummer! seht Ihr doch im Zorne noch zehnmal schöner aus!

Rosette außer sich. Also Ihr wollt's unter keiner Bedingung zugeben?

Grivolin. Jetzt erst recht nicht!

Rosette. Na, wartet, dann habe ich noch eine andere Tortur für euch parat!

Grivolin. Wieso?

Rosette. Ich werde mich schön machen, mich aufputzen mit Schleifen und Bändern .... ich werde kokettieren, so lange, bis Ihr eines schönen Tages ausruft: Gott, wie reizend ist doch meine Frau! —

Grivolin. Als wenn ich das nicht schon jetzt thäte!

Rosette. Und wenn Ihr dann ganz vernarrt in mich seid, dann sage ich: Hände weg, mein Junge! — Das ist alles für den Herrn Grafen, den heirate ich, und will einmal sehen, wer mich daran hindert.

Grivolin. Das wartet ab!

Rosette. Und das sage ich euch vor aller Welt so lange, daß Ihr schließlich noch froh seid, den Leuten reinen Wein einzuschenken!

Grivolin. Still, da kommen die Gäste, um unsern Hochzeitstag zu feiern!

Rosette. Das Fest wird euch versalzen, mein Wort darauf!

Grivolin. Wir werden ja sehen!

Zwölfte Szene.

Grivolin, Rosette, Marion, Bürger und Bürgerinnen, Studenten; hierauf der Graf, Offiziere, dann die Marquise und Gavaudan, zuletzt Bel-Azur und die Polizeisoldaten.

Finale.

Chor. Schon ist es zwölf vorbei,
Und so darf man wohl sagen:
Die Stunde hat geschlagen
Zur frohen Kneiperei.
Bringt denn zum Jahrestag
Her, was das Haus vermag;
Was da famos . . .
Das laßt los!
Das laßt los!

Grivolin. Den besten Wein nach altem Brauch
Wird meine Gattin euch kredenzen.

Rosette ironisch. Und von der Ehe Liebeslenzen
Hört ihr dann ein Kapitel auch!

Der Graf tritt auf mit seinen Offizieren.
Verzeiht, wenn euer Fest ich störe . . .
Zu Rosette. Doch Sehnsucht treibt mich her zu dir,
Damit ich von dir selber höre,
Daß ewig treu und hold du mir.

Chor. Das ist deutlich und frei!
Und der Mann steht dabei!

Rosette zum Grafen. So laßt euch unumwunden sagen,
Mein gnäd'ger Herr, vor jedermann:
Mein Herz, das längst euch liebgewann,
Fühl' heut' erst recht ich für euch schlagen!

Chor. Das ist deutlich und frei!
Und der Mann steht dabei!

Grivolin. Genug, genug! so was erträgt kein Vieh!
Ich muß euch wohl das dunkle Rätsel lösen!
Die Dame dort . . . war meine Gattin nie;
Und ich — ich bin ihr Gatte nie gewesen!

Ensemble.

So hört doch nur einmal:
Er ist nicht ihr Gemahl!
Das ist ein Hauptskandal!
Der Spaß ist kapital.
Und ist es wirklich wahr,
So wird uns vieles klar,
Was uns sehr dunkel war!

Der Graf. Nun ist mir alles klar,
Spricht Grivolin auch wahr? —

Rosette. Ja, Grivolin spricht wahr!
Gottlob! jetzt wird es klar,
Was mein Geheimnis war!

Die Marquise tritt auf; mit einem langen Spitzentuch verschleiert.
Das ist der richt'ge Augenblick!
Doch wo bleibt Gavaudan, der Strick?

Gavaudan tritt auf, als spanischer Edelmann gekleidet; mit Brille, langer Perücke u. s. w.
Eu'r Knecht, er steht mit Leib und Seele
Der gnäd'gen Frau hier zu Befehle!

Gesprochen. Bitte, Graf, auf ein paar Worte!

Die Marquise leise zu Gavaudan.

Was jetzt ich leise euch sag' . . . .

Gavaudan leise.

Das sprech' getreulich ich nach!

Die Marquise leise.

Mein Vetter La Richepincée,
Er bot euch die Tochter zur Eh'!

Gavaudan zum Grafen.

Mein Vetter La Richepincée,
Er bot euch die Tochter zur Eh'!

Die Marquise leise.

Und nehmt Ihr sie nicht, so rächt
Dies Schwert das erlauchte Geschlecht!

Gavaudan zum Grafen.

Und nehmt Ihr sie nicht, so rächt
Dies Schwert das erlauchte Geschlecht!

Der Graf zu Gavaudan.

Zum letztenmale, nein! nein! nein!
Mit diesem Casus bin ich fertig!
Die ich erwähle, die muß grade sein,
Und Schielen ist mir widerwärtig!

Gavaudan leise zur Marquise.

Der Ansicht dürfen viele sein.

Laut zum Grafen.

Ihr sahet wohl noch nie
Den tapferen Marquis . . . .

Die Marquise leise zu Gavaudan.

Manzanares von Guadalquivir . . der bin ich!

Gavaudan zum Grafen.

Manzanares . . von was? . . Einerlei! der bin ich!

Ensemble.

Ei, schau! Das wird ja ganz ergötzlich!

Der Graf zieht den Degen.

Gavaudan entsetzt.

Ach, gnäd'ge Frau, ich fürchte mich entsetzlich!

Die Marquise leise.

Nur frisch drauf los!

Grivolin beiseite. Was? ein Duell bei mir?
Wollt ihr das neueste Edikt verletzen?
Die Polizei geh' ich in Kenntnis setzen. . . ab.

Rosette, Marion und Chor.
Herr Marquis? was habt Ihr?
Wie ein Espenlaub schier
Scheint vor Zorn oder Angst Ihr zu beben!
Ja, es geht ans Gemüt,
Wenn die Klingen man zieht;
Denn es geht auch vielleicht an das Leben!

Die Marquise gesprochen, leise zu Gavaudan. So macht euch doch an ihn heran!

Der Graf schlägt Gavaudans Degen in die Luft.

Gavaudan. Ich bin tot.

Grivolin kommt mit Polizeisoldaten. Schnell herbei!

Ensemble.

Da kommt fürwahr die Polizei!

Bel-Azur. Wie kann so etwas nur passieren?
Ist es kein Trug, was ich erblickt?
Verzeiht, ich muß euch arretieren,
Denn also will es das Edikt.

Rosette. Der Graf.
Nun muß auch das uns noch passieren,
Und neue Pein der Himmel schickt!
Wie darf man nur ihn (mich) arretieren?
Er (ich) weiß ja nichts von dem Edikt!

Chor. Wie kann so etwas nur passieren!
Ist's denn kein Trug, was wir erblickt?
Jetzt müssen sie ins Loch spazieren,
Denn also will es das Edikt!

Alle. Ohne lange Redensarten
Heißt es, dem Gesetz sich fügen!
Ruhig müssen wir erwarten
Wie die Sachen morgen liegen!

Der Graf und Gavaudan geben ihre Degen ab: Rosette wirft dem Grafen eine Kußhand; die Marquise spricht Gavaudan Mut ein; Grivolin reibt sich die Hände. Marion strahlt vor Vergnügen; Der Graf und Gavaudan werden von den Polizeisoldaten abgeführt.

Der Vorhang fällt.

Dritter Akt.

Saal im Schlosse der Marquise.

Erste Szene.

Javotte, Francine, Jeannette, Bäuerinnen, dann der Graf, Rosette und die Marquise.

Chor.

Die Mädchen. Freundlich geschmückt zum Hochzeitsfeste
Haben wir bald die holde Braut;
Laßt sie kommen, die lieben Gäste,
Daß sie staunen, und preisen laut!

In einem schlichten weißen Kleide,
Geziert mit eignem Reize nur,
Prangt stolzer als in Samt und Seide
Die schönste Blume dieser Flur.

Freundlich geschmückt zum Hochzeitsfeste u. s. w.

Rosette erscheint am Arme des Grafen.
So ist er da, der Augenblick,
Wo leuchtend steigt der Liebe Sonne!
In euren Augen, welches Glück!
In meinem Busen, welche Wonne!

Die Mädchen. Ach, wie freuen wir uns alle,
Wenn das Werk zu Dank vollbracht!

Rosette. Wenn dem Liebsten ich gefalle,
Dann ist alles gut gemacht!

Die Marquise tritt auf.

Chor wiederholt. Freundlich geschmückt zum Hochzeitsfeste u. s. w.

Zweite Szene.

Der Graf, die Marquise und Rosette.

Der Graf. Liebe Tante! wie schön von euch, daß Ihr endlich in unsere Verbindung einwilligt!

Rosette. Ach! wie dankbar bin auch ich Euer Gnaden!

Die Marquise. Ende gut — alles gut; hauptsächlich bin ich froh, daß ich meinen Neffen glücklich aus der fatalen Duellgeschichte wieder habe, von der er mir erzählt hat! —

Der Graf. Das war so gefährlich nicht! — sobald ich meinen Namen und Rang genannt hatte, setzte man mich sofort in Freiheit! Mein lächerlicher Gegner dürfte indessen seine Herausforderung schwer büßen!

Die Marquise beiseite. Der arme Gavaudan!

Der Graf. Doch, sagt einmal liebe Tante . . . Ihr habt ja bestimmt, daß die Vermählung insgeheim in der Schloßkapelle, und zwar nächtlicherweile, stattfinden soll . . . aber zu welcher Stunde die Einsegnung sein wird, habt Ihr noch nicht gesagt? —

Die Marquise beiseite. Daß auch der Einspruch des Regenten noch immer nicht kommt! Ich muß Zeit gewinnen! laut Ich werde das sogleich mit meinem Kaplan überlegen, und euch baldigst Bescheid sagen lassen. Lebewohl, mein Kind!

Rose Adieu, gnädige Frau!

Dritte Szene.

Der Graf; Rosette.

Der Graf. Nun, Rosette, weißt du noch, was ich dir just heute vor einem Jahr gesagt habe? — Rosette, trotz dem Geschrei und den Verwünschungen meiner vornehmen Sippe werde ich dich heiraten!

Rosette. Worauf ich erwiderte: Das geht nicht an, gnädiger Herr!

Der Graf. Und nun geht es doch an, und zwar viel besser, als wir gedacht; selbst die gestrenge Frau Marquise ist mit unserer Verbindung einverstanden!

Rosette. Und hat ihre Einwilligung sogar sehr leicht gegeben. beiseite Das ist's grade, was mich bedenklich macht!

Der Graf. Sie ist mürbe geworden; und so mag Vergangenes vergangen sein. Laß uns lieber an die nahe Zukunft denken, die aus Rosette mein Weibchen macht! —

Rosette. Euer Weib! ich weiß nicht, mir ist, als würde ich's nicht eher, als bis wir dies Dorf hinter uns haben!

Der Graf. Aber Närrchen!

Rondo und Romanze.

Rosette. Ins Weite laß uns zieh'n,
In die Ferne uns flieh'n,
Bis an der Welten End',
Wo keiner uns kennt!
Je ferner ich von hier,
So ganz allein mit dir —
Je sich'rer fühle ich
In deiner Liebe mich!

Ja, wenn der Abend niedersinkt,
Kein Lichtlein ringsum blinkt,
Kein Auge ringsum wacht,
Dann flieh'n wir in die traute Nacht!
Im Wagen ruht es sich so warm
In des Geliebten Arm!
Ich kann dein glänzend Auge seh'n;
Ich fühle deines Odems Weh'n;
Mir bangt . . . und . . . es ist doch so schön!

Der Graf. Weißt du nicht, Liebchen, warum diese Reise
Immer von Wonne zu Wonne uns trägt? —
Weißt du nicht, Liebchen, was freudig und leise
Immer der Seele die Schwingen bewegt?
Vöglein im Walde, es singt's um die Wette
Mit meinem Herzen im blühenden Mai:
Dort kommt Rosette! Rosette! Rosette!
Schmückt euch; es ziehet die Liebe vorbei.

Rosette. O Rosen, die uns blüh'n!
Ins Weite laß uns zieh'n,
In die Fremde uns flieh'n u. s. w.

Beide wiederholen. Ins Weite laß uns zieh'n u. s. w.

Der Graf. Sei ruhig, mein liebes Mädchen, ich werde unsere Abreise nach Kräften beschleunigen.

Rosette. Ich gehe jetzt mein Brautkleid anprobieren.

Der Graf lachend. So sputet euch, Frau Gräfin!

Rosette. Das soll geschehen, Herr Graf! Beide ab.

Vierte Szene.

Gavaudan stürzt verstört und atemlos herein. Versteckt mich, verbergt mich! ich bin entflohen — — ausgebrochen — durchgebrannt! Nach diesem verfluchten Duell . . . . . hat man mich eingesponnen . . . . ich weiß nicht, ob einer von den verehrten Anwesenden schon einmal eingesponnen worden ist, aber es ist eine gräuliche Geschichte! bei Tage trockenes Schwarzbrot und Wasser — bei Nacht trockenes Wasser und Schwarzbrot, Ratten, Mäuse, Alpdrücken — und davon habe ich zweimal vierundzwanzig Stunden mich ernährt! — Als ich heute früh von Galgen und Rad träumte, und mir das Sterbeglöckchen in den Ohren läutete, was passiert? — die Thür öffnet sich, der Schließer tritt ein, und präsentiert mir ein offenes, versiegeltes Schreiben des Gouverneurs . . . . ha! — mein Todesurteil, denk' ich — und schicke mich an, das Dokument zu lesen . . . da bemerk' ich . . . . o gütiges Schicksal . . . . daß die Thür offen geblieben ist! Wie ein Blitz fuhr mir's durch's Gehirn: die Thür ist offen! Ob ich meine Beine unter'n Arm nahm! Durch ein Labyrinth von finstern Gängen renn' ich wie ein Besessener, und finde endlich — — was meint ihr wohl — den Schließer find' ich, der in aller Seelenruhe seine Thüre in der Pfeife des Gefängnisses raucht. — O Himmel! erwischt! — aber nein! Der Kerl zieht seinen Hut vor mir — ich vorbei, und denke noch: „Das ist eine List — — er will sich dick damit thun, daß er mich wieder eingefangen hat!" und ich laufe, fliege, stolpere, falle, stehe wieder auf, laufe immer zu, was das Zeug hält, und da bin ich! ich fühle meine Beine nicht mehr!

Wirft sich auf ein Sopha.

Fünfte Szene.

Gavaudan; die Marquise.

Die Marquise. Was? seh' ich recht, Ihr hier, Gavaudan? — man hat euch also in Freiheit gesetzt? —

Gavaudan. Gehängt sollt' ich werden, Frau Marquise — aber ich bin entflohen!

Die Marquise. Gehängt?

Gavaudan. Mindestens! lest nur hier das Todesurteil; ich habe noch nicht die Courage gehabt, einen Blick hinein zu thun!

Die Marquise liest. „Laßt das Rindvieh laufen" . . .

Gavaudan. Was? —

Die Marquise . . „das sich als angeblicher Marquis del Guadalquivir in ein Scheinduell eingelassen hat!

Gavaudan ärgerlich. Was? — ich renn' den ganzen Morgen — so rasch als mich meine Beine tragen können — und habe den Freipaß in der Tasche! — Da hört doch die Gemütlichkeit auf. beiseite Aber besser ist's, ich mache gute Miene zum bösen Spiel! laut Wie komisch! das nenn' ich einen gelungenen Spaß!

Die Marquise. Ihr seid frei, das ist das Wesentliche! nun müßt Ihr mir gleich wieder einen neuen Beweis eurer Ergebenheit liefern.

Gavaudan unruhig. Schon wieder? Doch hoffentlich nicht abermals ein Duell!

Die Marquise. Nein, es handelt sich um etwas anderes. Der Graf und Rosette sind hier — ich habe zum Schein in ihre Verbindung eingewilligt, aber meine Absicht ist, daß Rosette . . . ohne ihr Vorwissen . . . . mit Grivolin getraut werde! —

Gavaudan. Schön, gnädige Frau!

Die Marquise. Während der Trauung werde ich den Grafen beschäftigen, und Ihr sollt alsdann das Gleiche mit Marion thun!

Gavaudan beruhigt. Wenn's weiter nichts ist, mit dem größten Vergnügen! beiseite. Das ist mein Fall — die Kleine ist nicht übel!

Die Marquise. Damit Grivolin das Geheimnis nicht ausplaudert vor der Zeit, habe ich ihn hierher beschieden. Er darf noch nicht wissen, um was es sich handelt! . . .

Gavaudan. Aber in diesem Kostüme kann ich wohl nicht . . .

Die Marquise. Ihr habt recht; kleidet euch um und laßt euch von meinem ältesten Wein geben, mein armer Gavaudan, der wird euch auf den Schrecken gut thun!

Gavaudan. Danke schön, Frau Marquise! beiseite Das macht hübsch warm und bringt mich in die richtige Verfassung, um ein hübsches Mädel zu beschäftigen. Ab.

Die Marquise überlegt. So muß es gehen! Grivolin wird als Edelmann verkleidet. Dann führt er, sobald es dunkel, Rosetten zur Kapelle; — sie glaubt, es wäre der Graf, wir aber halten meinen Neffen und Marion so lange hin, bis die Trauung vorbei ist. So muß es gehen.

Sechste Szene.

Die Marquise. Grivolin.

Grivolin. Die gnädige Frau hat mich auf's Schloß befohlen? beiseite was mag sie nur wieder von mir wollen?

Die Marquise. Grivolin, nach alledem, was vor acht Tagen in Orléans vorgefallen ist, kräht der Hahn im Korbe wohl nicht mehr für eure Rechnung?

Grivolin. Ach, sprecht mir nicht davon, Frau Marquise — ... der Hahn war mein Ein und mein Alles! —

Die Marquise. Ich kann mir's denken! Grivolin, Ihr wißt, daß ich lebhaften Anteil an euch nehme!

Grivolin lächelt. Lieber Gott — ich weiß es, weiß es auch wieder nicht ...

Die Marquise beiseite. Was hat er nur zu lachen? —

Grivolin lacht. Die gnädige Frau spielt wohl auf unsere neuliche gemütliche Unterredung an? —

Die Marquise. Gemütliche Unterredung? —

Grivolin. Nun ja, gnädige Frau — das Mittelchen der Frau Venus, Ihr wißt doch: Tru la lu! tru la lu!

Die Marquise. Tru la lu? streng. Ich will nicht wissen, mein Herr Grivolin, verstanden? —

Grivolin beiseite. Sie macht Umstände! — die vornehmen Damen thun's einmal nicht anders.

Die Marquise. Ich nehme Interesse an euch und werde euch den Hahn im Korbe wieder verschaffen, vorausgesetzt, daß Ihr blindlings thut, was ich verlange ...

Grivolin selbstgefällig. Wenn ich der Frau Marquise einen Gefallen damit erzeigen kann! ...

Die Marquise. Das könnt Ihr; ich halte euch beim Wort! ...

Grivolin. Halten mich euer Gnaden immerzu!

Die Marquise. So tretet in dies Zimmer!

Grivolin erstaunt. Was soll ich da?

Die Marquise. Dort findet Ihr zwei Diener ...

Grivolin. Zwei Diener?

Die Marquise. Zwei Diener, die euch sagen werden, was Ihr zu thun habt!

Grivolin lacht. Was ich ....? Ha ha! das ist nicht übel! Als wenn ich ....

Die Marquise. Wenn man euch angekleidet hat für die Feierlichkeit ....

Grivolin beiseite. Also auch noch ein besonderes Kostüm?

Die Marquise. Dann wartet, bis Ihr das Weitere erfahrt!

Grivolin. Schön, Frau Marquise, beiseite das Weitere — !! summt das Weit're .... Das Weit're verschweig' ich ....

Die Marquise. So geht doch, Ihr Schlafmütze!

Grivolin. Ich geh' ja schon, Frau Marquise! trillert im Abgehen Tru la lu! Tru la lu!

Siebente Szene.

Die Marquise, dann Gavaudan.

Die Marquise. Während er sich ankleidet, muß ich mit dem Grafen anbinden, damit der mir nicht in die Kapelle kommt. Gavaudan kommt Ach, da seid Ihr ja, Gavaudan! Nun gebt euch sofort auf die Suche nach Marion und macht eure Sache gut! — Ab.

Gavaudan angetrunken. Das muß man der Alten lassen — sie hat ein famoses Weinchen! — Mir war entsetzlich flau zumute, aber jetzt . . . . hurrjeh! . . . jetzt ist die richtige Stimmung da, eine Marion zu beschäftigen! So kann man in diesem Leben doch endlich einmal gleichzeitig für die Herrschaft und für sich selber was thun! —

Achte Szene.

Gavaudan. Marion.

Marion kommt. Ach, Herr Haushofmeister, habt Ihr Grivolin nicht gesehen?

Gavaudan beiseite. Marion! der Liebesgott hat sie gesendet! Laut Der Liebesgott hat dich gesendet! —

Marion. Ich muß euch sehr bitten, nicht wieder mit dem alten Unsinn anzufangen, mit dem Ihr mich jedesmal plagt, wenn uns der Zufall in irgend einem Eckchen zusammenführt!

Gavaudan. Wenn ich nun aber doch wieder anfange?

Marion. Wißt Ihr denn nicht, daß Grivolin . . . .

Gavaudan. Grivolin führt dich an der Nase herum. Wenn du mir endlich einmal das lang erbetene Stelldichein bewilligst — und hübsch reinen Mund hältst — dann, reizende Marion, sollst du erfahren, daß Gavaudan dich viel inniger liebt, als Grivolin . . . . beiseite Wie so ein Weinchen den Menschen doch beredt machen kann!

Marion. Woher diese plötzliche Leidenschaft?

Gavaudan. Hör' mich an, Marion! derjenige, dem du die Treue bewahrst, dem du deine besten Jahre opferst, der heiratet Rosetten noch heute Abend. — Weißt du . . . . . so eine Art Betrug . . . . Grivolin erscheint an Stelle des Grafen . . . . im Dunkeln . . . .

Marion beiseite. Wie schändlich!

Gavandan. Da kommt jemand! . . . . es wird schon Nacht . . ich erwarte dich im Parke unter den alten Kastanienbäumen . . meine liebe kleine Marionetta! beiseite. Dich hätten wir! Geht ab.

Neunte Szene.

Marion, dann Rosette und der Graf.

Marion. Das könnte mir passen! warte nur immerzu, du verliebter Nachtwächter! Aber nun gilt's jede Minute benutzen! Zuerst muß ich Fräulein Rosette benachrichtigen. Klopft an die Thür. Mamsell Rosette! —

Rosette kommt. Wer klopft? Du, Marion?

Marion. Ach, Fräulein, wenn Ihr wüßtet!

Rosette. Was giebt's denn nur?

Der Graf kommt. Alles ist bereit, nun will ich Rosette . . . . Sieh' da, Marion!

Marion. Gut, daß Euer Gnaden da sind! — Ihr kommt, wie gerufen!

Der Graf. Was ist denn geschehen?

Marion. Wir sollen alle drei belogen und betrogen und zeitlebens unglücklich gemacht werden durch eine niederträchtige List!

Rosette und Graf. Was ist das?

Terzett.

Rosette, Der Graf. Eine List?
Marion. Eine List!
Rosette, der Graf. Sagt uns schnell, was Ihr wißt!
Marion geheimnisvoll. In der Dämmerung Schatten
Zum Altar tritt die Braut;
Und dann wird ihr zum Gatten
Grivolin angetraut! —
Alle. In der Dämmerung Schatten . . . . u. s. w.
Wie sie so schlau ihr Plänchen fügen,
Wir aber sind nicht minder fein,
Doch wollen wir ganz sicher siegen,
Dann gilt es, klug und rasch zu sein!
Mittel giebt es genug!
Lug um Lug, Trug um Trug!

Rosette. Marion an meiner Stelle
Wird zu dem Altare geh'n!
Der Graf. Niemand in der Dämmerhelle
Kann ihr durch den Schleier seh'n.
Marion. Gavaudan, den läst'gen Alten,
Nehmet ihr in sich're Hut!
Rosette zum Grafen.
Ihr müßt die Marquise halten,
Dann geht unsre Sache gut.
Alle. Jenem Plan, den sie hatten,
Sind jetzt Wälle und Wehren gebaut!
In der Dämmerung Schatten
Zum Altar tritt die Braut;
Und dann wird ihr zum Gatten
Grivolin angetraut!
Wie sie so schlau ihr Plänchen fügen!
Wir aber sind nicht minder fein!
Wir werden sicher sie besiegen,
Doch gilt es klug und rasch zu sein!
Mittel giebt es genug!
Lug um Lug, Trug um Trug!

Rosette. Du, Marion, folge mir in dies Zimmer, und Ihr, gnädiger Herr, nehmt euch der Frau Tante an!

Der Graf. Das soll ein wahres Vergnügen werden, wenn wir ihre Schlauheit zu Schanden machen! Die soll mich kennen lernen!

Rosette. Und sehen wollen wir einmal, wer klüger ist, die Frau Marquise oder das Bauernmädchen! Komm, Marion!

Beide links ab.

Zehnte Szene.

Der Graf. Die Marquise.

Der Graf. Sieh' einmal einer an! die gnädige Frau Tante gedenkt uns in den Sumpf zu locken! Nun, meinetwegen kann das Spielchen losgehen.

Die Marquise kommt. Ich suchte euch! . . . .

Der Graf. Und ich euch, liebe Tante! beiseite Wie fange ich's nur an, sie fortzubringen?

Die Marquise. Soeben sind von Paris meine Hochzeitsgeschenke für eure liebe Gemahlin angekommen. Hättet Ihr nicht Lust, sie vor der Trauung in meinen Gemächern einmal anzusehen? —

Der Graf. Mit dem größten Vergnügen. beiseite Sie will mich ebenfalls von hier entfernen! Wie sich das trifft!

Die Marquise beiseite. Er ahnt nichts. laut Euren Arm, teuerster Herr Neffe!

Der Graf verbindlich. Ist mir eine große Ehre, meine liebe Tante! — beiseite Sie sieht nicht weiter, als ihre Nase reicht!

Beide ab.

Elfte Szene.

Mädchen, Bäuerinnen. Grivolin; dann die Marquise, später Marion, zuletzt Gavaudan.

Chor. Mädchen und Bäuerinnen im Kommen.
Festlich geziert ist die Kapelle,
Und die Gespielen sind schon bereit,
Daß sie zu der geweihten Schwelle
Geben der Braut das Geleit.

Grivolin kommt als Edelmann gekleidet.
Ach, 's ist doch zu närrisch im Leben!

Alle. Heil unserm gnädigen Herrn!

Grivolin. Was soll das nur jetzt wieder geben!

Alle. Heil unserm gnädigen Herrn!

Lied.

I.

Grivolin. Ein feiner Rock hat, meiner Treu,
Verstand und Rang in den Falten!
Komm' ich im feinen Rock herbei,
Werd' ich gleich für was Extra's gehalten!
Ein vornehm adeliger Stolz
Durchdringt mir Gebärden und Sitten;
Als wäre ich aus anderm Holz
Als meine Herrn Eltern geschnitten!
Als ich noch klein,
Prägt' man mir ein:
Willst was Besonderes du werden —
Muß stets pikfein
Dein Anzug sein;
Denn der Anzug, der macht es auf Erden!

II.

Zwar früher schon hielt man für mehr
Als 'nen simplen Wirt mich mitunter —
Doch heute schreite ich einher,
Als käm' ich vom Himmel herunter!
Ihr Bürgermädel thut mir leid,
Ich kann euer Sehnen nicht stillen,
Wenn adlige Damen ungescheut
Hinschmachten um meinetwillen!

Als ich noch klein u. s. w.

Die Marquise kommt; beiseite.
Der Herr Graf ist besorgt! — nun gilt's, schleunig und schlau
Laut. Alles beenden! Rasch vorwärts zur Feier!

Grivolin. Da ist sie wieder, die brenzliche Frau ....
Lösche, wer kann, solch' alte Scheuer.

Die Marquise leise zu Grivolin.
Hör' was ich will,
Und schweige still!
Du führst mir jetzt Rosetten zum Altar!

Grivolin beiseite. Rosette? — was? der Fall ist mir nicht klar!

Marion, dicht verschleiert, kommt als Braut gekleidet.

Die Marquise zu Marion. Und du, Rosette, tritt heran
Und folge deinem künft'gen Mann!

Marion beiseite. Am besten lacht, habt acht!
Wer als der letzte lacht!

Chor wiederholt. Festlich geziert ist die Kapelle,
Und die Gespielen sind schon bereit,
Daß sie zu der geweihten Schwelle
Geben der Braut das Geleit'!

Grivolin. Ach, 's ist doch närrisch im Leben!

Alle. Heil unserem gnädigen Herrn!

Grivolin. Was soll das nur jetzt wieder geben?

Alle. Heil unserem gnädigen Herrn!

Alle ab durch den Hintergrund. Gavaudan kommt von rechts.

Gavaudan. Marion ist immer noch nicht zum Stelldichein gekommen .... Wo sie nur stecken mag? —

Die Marquise zu Gavaudan. Gavaudan, ich gebe jetzt auf den Grafen acht; sorgt Ihr für Marion!

Zwölfte Szene.

Gavaudan, dann Rosette.

Gavaudan allein. Sorgt Ihr für Marion! — sorgt Ihr für Marion! — Das sagt sich leicht, aber sie muß doch wenigstens dabei sein; wo in aller Welt finde ich sie nur? — Rosette kommt in Marions Kleidern. Halt, wer kommt da?

Rosette mit verstellter Stimme. Seid Ihr's, Herr Haushofmeister?

Gavaudan. Ich bin's, mein süßer Engel! beiseite diesmal soll sie mir nicht entwischen!

Rosette. Der scheint mit Marion auf einem sonderbaren Fuße zu stehen!

Gavaudan. Marion, die Zeit drängt — wie ist's — krieg' ich endlich ein Küßchen?

Rosette. Aber, Herr Gavaudan! beiseite Wer hätte das hinter dem alten Duckmäuser gesucht!

Gavaudan. Wir sind ganz allein — es ist dunkel — sei artig — du hast mir doch versprochen . . . .

Rosette. Ich? . . .

Gavaudan. Nu, natürlich.

Rosette verwirrt. Ja freilich . . . aber . . . beiseite davon hat mir Marion doch keine Silbe gesagt!

Gavaudan ergreift ihre Hand. Du hast mir deine Liebe versprochen — nun halte auch Wort! rückt ihr zuleibe.

Rosette macht sich los. Untersteht euch! beiseite da seh' doch einer diese Scheinheilige von Marion!

Gavaudan. Einen Kuß . . . ein ganz kleines Küßchen . . . nur auf Abschlag!

Rosette beiseite. Das fehlte noch! — Wenn die andern sich nicht sputen mit ihrer Trauung, dann kann meine Lage mißlich werden! —

Gavaudan feurig. Marion, meine liebe kleine Marion — wenn du Grivolin auch verlierst — mach' dir nichts draus . . . . ich leiste dir Ersatz für allen Schaden!

Duett.

Rosette. Sieh mal einer den Dicken,
Der mit züchtigen Blicken
Stets sich pflegte zu drücken,
Wenn mit losen Tücken

Ihn ein Mädchen je bedroht!
Seht doch, wie er scherwenzelt,
Und vor Liebesglut tänzelt!
Wie die Augen ihm rollen,
Wie aus seinem vollen
Antlitz bricht der Sehnsucht Morgenrot!
Wenn das die Frau Marquise säh'!
Herr Jemine!
Herr Jemine!
Wenn das die Frau Marquise säh'!
Herr Jemine!

Gavaudan: Ja, die Welt glaubt, ich wäre
Ernst und sittsam gar sehre;
Und ich bin es, auf Ehre ...
Fällt's bisweilen auch schwere ...
Immer, wo die böse Welt mich sieht!
Aber wenn ganz alleine
Ich 'ne hübsche und feine
Allerliebste Kleine
Find' im Mondenscheine —
Ei, dann hab' ich ebenfalls Gemüt!
Wenn das die Frau Marquise säh'! u. s. w.

Gavaudan dringend. Komm, mein Engel — laß uns in der Kastanien-Allée ein wenig plaudern, umschlingt sie du hast mir's doch versprochen!

Rosette leise. Was? Auch das hat sie ihm versprochen? —

Gavaudan. Komm doch, Marion .... komm ....

Rosette beiseite. An der ersten Ecke der Allée lauf' ich ihm fort!

Gavaudan beiseite. Wenn das die Frau Marquise säh'!

Beide ab. Ein Diener stellt Lichter auf die Spiegeltische, der Graf führt die Marquise herein. Der Diener ab.

Dreizehnte Szene.

Die Marquise. Der Graf.

Die Marquise. Was hattet Ihr mit Martial zu sprechen, als ich euch vorhin im Park traf?

Der Graf vergnügt. Martial erzählte mir eine alte Geschichte von Anno Dazumal, liebe Tante, die mich ganz außerordentlich amüsiert hat.

Die Marquise beiseite. Mir kommt es vor, als hätte Martial etwas gemerkt. laut. Nun sagt mir einmal ganz offen, lieber Neffe — ist es euch nicht verwunderlich, daß Ihr noch nicht in der Kapelle seid!

Der Graf. Durchaus nicht, liebe Tante!

Die Marquise verlegen. Was würdet Ihr sagen, wenn . . . ich setze den Fall nur so voraus . . . wenn Rosette nicht mehr die eurige werden könnte!

Der Graf ruhig. Das kommt ganz einfach nicht vor!

Die Marquise. Meint Ihr? — wenn ich euch aber nun sage . . .

Der Graf. Nur zu!

Die Marquise. Daß Rosette . . . .

Der Graf. Daß Rosette?

Die Marquise beiseite. Er wird in die Luft fliegen! Laut mit Anstrengung. daß Rosette in diesem Augenblick mit Grivolin vermählt ist!

Der Graf mit überlegenem Lächeln. So irrt Ihr euch gewaltig, meine verehrte Frau Tante!

Die Marquise erstaunt. Was soll das heißen?

Der Graf. Das soll heißen, daß Ihr ein Spielchen mit mir habt machen wollen, das Ihr wahrscheinlich verloren habt.

Die Marquise. Das wollen wir einmal sehen! Grade kommt der Hochzeitszug aus der Kapelle!

Vierzehnte Szene.

Die Vorigen. Marion verschleiert. Grivolin. Mädchen, Bauern und Bäuerinnen, dann Gavaudan, hernach Rosette.

Chor. Nun ist der Weihespruch erklungen,
Der euch das schönste Glück verheißt,
Der euch mit heil'gem Band umschlungen,
Das keine Menschenhand zerreißt.

Die Marquise. Lüftet euren Schleier, Rosette!

Marion. Gern, gnädige Frau!

Die Marquise. Marion!

Alle. Marion!

Gavaudan bringt ein versiegeltes Schreiben. Für die Frau Marquise.

Die Marquise. Endlich! Sie nimmt den Brief.

Gavaudan erblickt Marion. Was seh' ich! Marion in diesem Anzuge! Aber wer, um Himmels willen, war denn soeben . . . zum Stelldichein . . . .

Rosette tritt herein, trillernd.

Wenn das die Frau Marquise säh'! . . .
Herr Jemine!
Herr Jemine!

Gavaudan beiseite. Herr Jemine, Herr Jemine! Mich so zu foppen! Ich möchte in die Erde versinken!

Der Graf. Nun, Frau Tante, entschließt Ihr euch endlich, die Partie verloren zu geben?

Die Marquise zeigt den versiegelten Brief. Im Gegenteil, ich glaube ganz sicher, daß ich sie gewonnen habe, lieber Neffe, Seine Königliche Hoheit der Regent verbieten diese Mesalliance!

Rosette. O Himmel!

Der Graf ironisch. Gemach, gemach, Frau Tante! Ihr habt heute Unglück mit euren Behauptungen! Grade euer hartnäckiger Widerstand gegen diese Verbindung hat dem alten Martial die Zunge gelöst; und so ist's gekommen, daß Rosettens . . Pate, der Gouverneur, vom Regenten selbst die Einwilligung zu unserer Heirat erwirkt hat! Lest euren Brief doch nur einmal!

Die Marquise liest den Brief. Wahrhaftig, so ist's, dann habe ich freilich nichts mehr zu sagen!

Marion. Nun, Grivolin, bist du mir böse? —

Grivolin. So so — la la! — ich habe jetzt wohl eine wirkliche Frau, aber ein sehr unwirkliches Wirtshaus!

Rosette. Seid ruhig! ich schenke euch den Hahn im Korbe!

Grivolin umarmt und küßt Marion. Du Herzensweib, jetzt hab' ich dich erst einmal lieb!

Die Marquise zu Gavaudan. Nun macht mir nur eins noch Sorge . . . . unsere alte Familientradition!

Der Graf zu Rosette. Meine liebe, kleine Frau!

Rosette. Wir bauen felsenfest auf den Liebesschwur!

Rosette zum Publikum.

Das Spiel ist zu Ende;
Juchheisa, juchhei!
Und regt ihr die Hände
Und ruft uns dabei —
Dann klingt's in uns allen:
Juchheisa, juchhei!
Das Stück hat gefallen!
Bald spielen wirs neu!

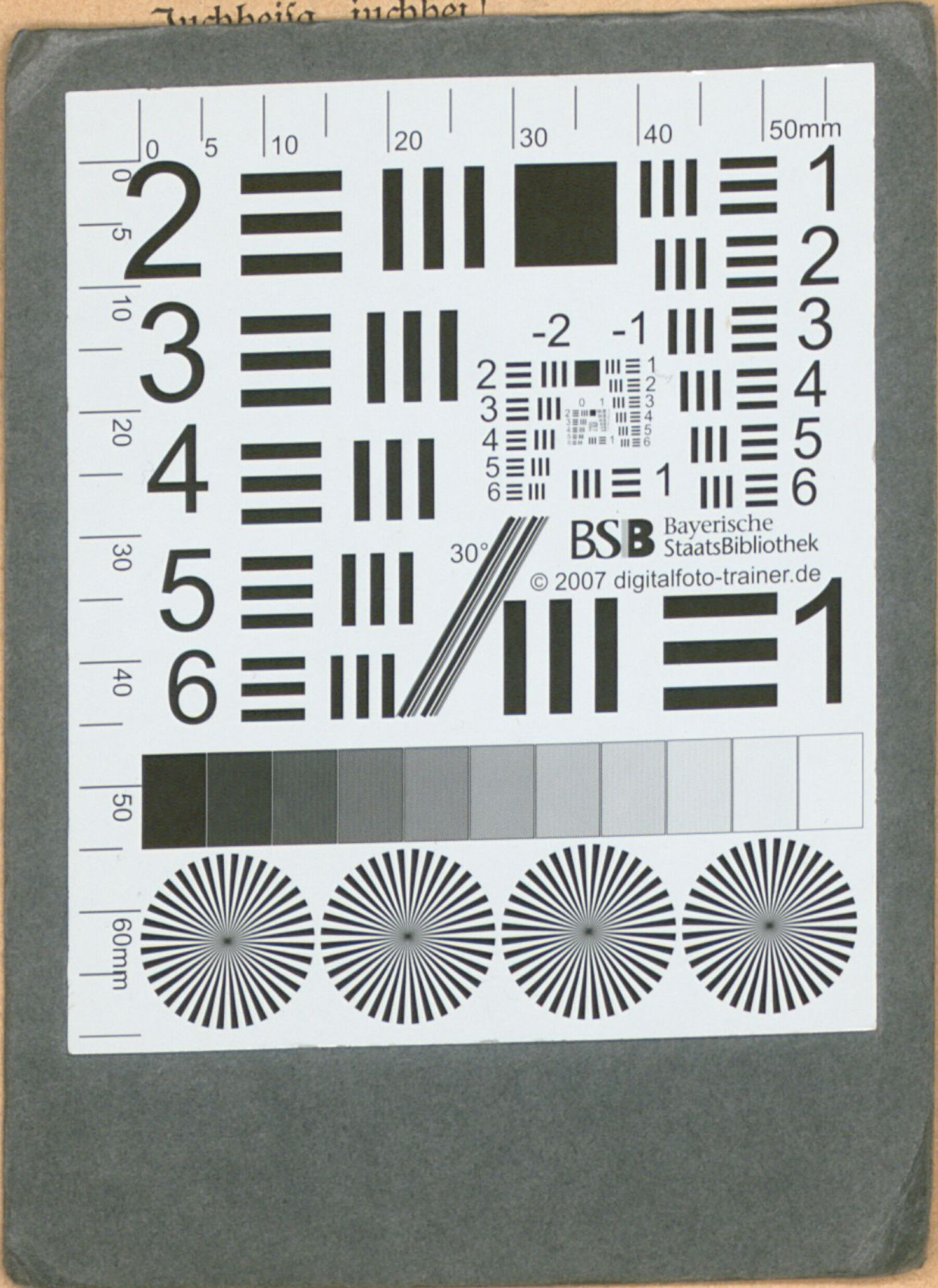
Zwar war die Geschichte . . .
Juchheisa, Juchhei!
Kein klassisch' Gedichte,
Und wohl etwas frei . . .
Doch — frischweg vom Herzen,
Juchheisa, juchhei!
Macht weniger Schmerzen
Als Duckmäuserei!

Und weil wir zu Ende —
Juchheisa, Juchhei!
So regt nun die Hände
Und ruft uns dabei!
Dann klingts in uns allen:
Juchheisa, juchhei!
Das Stück hat gefallen;
Bald spielen wirs neu!

Alle. Nun sind wir zu Ende u. s. w.

Ende der Oper.

Zwar war die Geschichte . . .
Juchheisa, Juchhei!
Kein klassisch' Gedichte,
Und wohl etwas frei . . .
Doch — frischweg vom Herzen,
Juchheisa, juchhei!



All

Zwar war die Geschichte . . .
Juchheisa, Juchhei!
Kein klassisch' Gedichte,
Und wohl etwas frei . . .
Doch — frischweg vom Herzen,
Juchheisa, juchhei!
Macht weniger Schmerzen

Al

Audran, Edmond / Ordonneau, Maurice / Vogelsang, Heinz

Der Liebesschwur komische Oper in 3 Akten

Köln und Leipzig [ca. 1887]